



Am guten Ende steht ein halbvolles Glas

Nach 10 Jahren im Management des Hotel Sacher wechselt Brigitta Hartl-Wagner mit 1. Juli als neue Direktorin in die Residenz Josefstadt, einem Haus, das Bewohnern im letzten Lebensabschnitt besonderen Komfort und First-Class-Service bietet.

ABUS Austria ist die Nummer 1 im Bereich Sicherheit

ABUS Austria steht für ganzheitliche Sicherheitstechnik von hoher Qualität und bietet umfassende Sicherheitslösungen für den gewerblichen und privaten Einsatz.



Mechanische Absicherung von ABUS – die wichtigste Maßnahme gegen Einbrecher

Jede zweite Minute wird in einem österreichischen Privathaushalt eingebrochen. ABUS bietet Schutz davor. Alles, was man dazu brauchst, sind mechanische Sicherungen von ABUS. Sie sorgen dafür, dass der Einbrecher gar nicht erst ins Haus hinein kommt.

Dafür steht die geprüfte Mechanik von ABUS: VdS- anerkannt und DIN-geprüft.

Einzigartig mechatronisch ist die Secvest Funkalarmanlage von ABUS, welche bei Einbruch, Feuer, Wasser und im Notfall zuverlässig schützt. Konfiguration, Installation und Wartung sind dank Fernzugriff via Webserver für den Errichter noch komfortabler. Der Nutzer selbst erhält mit der Secvest App die Möglichkeit, von überall auf der Welt seine Alarmanlage zu bedienen und Rückmeldungen zu erhalten.

Das gibt es nur bei ABUS: Mechatronischen Einbruchsschutz

Ein wesentliches Sicherheitsplus der Secvest und Alleinstellungsmerkmal gegenüber allen herkömmlichen Alarmanlagen ist ihr mechatronischer Einbruchsschutz. Der Täter hat hier kaum eine Chance, überhaupt ins Gebäudeinnere einzudringen. Der Hintergrund: Eine rein mechanische Sicherung schützt, aber alarmiert nicht. Eine Alarmanlage detektiert und meldet, verhindert aber nicht. Daher hat ABUS mechatronische Funkalarm-Präventionsmelder für Fenster und Türen entwickelt, die vor Einbruch schützen, ihn detektieren und melden.



hubeditorial

- 4 Heinz Felsner – Präsident der HKSÖL
- 5 Urs Weber – Generalsekretär der HKSÖL

hubaktuell

- 6 Aktuelle Kurzmeldungen

hubcover

- 8 Brigitta Hartl-Wagner im Interview

hubtourismus

- 7 Wiener Bilder-Appartements
- 12 Mit der MS Europa 2 auf Traumfahrt
- 14 Das Hotel Sacher Salzburg lädt ein
- 15 Das Kunstjahr 2016 in der Schweiz
- 16 Der St. Gotthard Basis-Tunnel wird eröffnet

hubstyle

- 17 Preziosen von Bucherer

hubrecht

- 18 Lic. iur. Michael Pérez: Grenzüberschreitende
Arbeitskräfteüberlassung
- 20 Dr. Nina Ollinger: Die Erbrechtsreform 2017



hubfinanz

- 22 Die Kaufkraft in Österreich und der Schweiz
- 22 Neue Funktion für Gerhard Burtscher

hubtechnik

- 23 Der neue Roche-Tower in Basel
- 24 Ein Blick in das Experimentalgebäude NEST

hubintern

- 26 Quarterly Focus: Industriestandort Russland
- 28 Top Speakers-Lounge zum Wintertourismus
- 28 Terminvorschau HKSÖL

hubs-ge

- 29 Export nach der vierten industriellen Revolution

30 hubpeople

31 hubtermine

Unser Cover



Nach 10 Jahren im Management des Hotel Sacher wechselt Brigitta Hartl-Wagner mit 1. Juli als neue Direktorin in die Residenz Josefstadt, einem Haus, das Bewohnern im letzten Lebensabschnitt besonderen Komfort und First-Class-Service bietet. Im Interview blickt sie – ganz persönlich – zurück auf ereignisreiche Jahre in der Luxushotellerie, gibt Einblick in die neuen Aufgaben, die sie erwarten.





Heinz Felsner, Präsident HKSÖL

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

die Schweiz, Österreich und Liechtenstein – drei Länder, für die Tourismus einen wichtigen Teil der Einnahmen und Arbeitsplätze darstellt. Dabei ist die ökonomische Bedeutung des Tourismus in einzelnen Regionen recht unterschiedlich und in grossem Ausmass davon abhängig, wie die besonderen Eigenschaften dieser Regionen, von Land und Leuten, beworben werden – und ob dann auch die Erwartungen der Gäste erfüllt werden ... In Österreich liegt die wirtschaftliche Bedeutung beispielsweise in Tirol mit 16 % der Einnahmen dieses Bundeslandes aus dem Tourismus und mehr als 50.000 Arbeitsplätzen, die dem Tourismus zuzurechnen sind, erheblich über dem österreichischen Durchschnittsanteil von 5,2 % des BIP.

Wien liegt mit knapp 2 % Anteil des BIP deutlich darunter.

In der Schweiz ist der Anteil des Tourismus am BIP mit 7,6 % noch höher als in Österreich. Liechtenstein nimmt durch seine spezielle Lage und den im Verhältnis deutlich grösseren Anteil der Industrie und Finanzwirtschaft am BIP eine Sonderstellung ein.

Die Tourismuswirtschaft in der Schweiz ist durch die Freigabe des Frankenkurses im Februar 2015 vor erhebliche Herausforderungen gestellt worden, die seither ihre Spuren in den statistischen Daten

Sommer Sonne Der Tourismus diesen Zeite

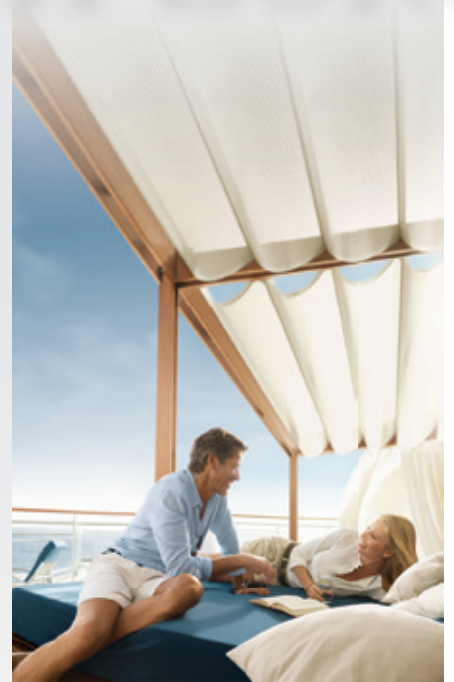
hinterlassen haben. Aber wie in Österreich boomt der Städtetourismus auch in der Schweiz. Welche Branche in unseren Ländern kann auf Wachstum, wie Wien im 1. Quartal 2016 im Vergleich zu 2015, von 9 % der Nächtigungszahlen verweisen?

Ihre Lage als „Alpenländer“ wissen alle drei Länder professionell zu vermarkten. Das zeigen die Zahlen der Entwicklung des Sommertourismus in der Schweiz und Österreich. Beide Länder haben ausserordentliche Innovationskraft bei der Gestaltung ihrer Angebote für den Tourismus bewiesen und zeigen auch keine Ermüdungserscheinungen dabei. Offensichtlich ist bei der Gestaltung neuer Attraktionen für die Touristen die einzige Limitation die Kreativität der Anbieter, und die scheint manchmal fast unerschöpflich ...

Kein noch so schmales Segment wird ausgelassen – der Bogen wird von der Perfektionierung des Bewährten, wie Angebote luxuriöser Wellness-Umgebungen, Spitzenveranstaltungen für Kunst, Kultur und Sport, mühelose oder sportlich-ambitionierte Bewegung in den schönsten Landschaften weit gespannt und mit innovativen Angebotspaketen erweitert. Deren Bandbreite ist ausserordentlich, sie reichen von Adrenalin-freisetzenden Aktivitäten in den wilden Bergen und Flüssen bis zu Kursen für die schönen Künste und zur esoterischen Persönlichkeitsentwicklung.

Diese Kreativität wird unabdingbar sein, um die gute Entwicklung des Wintertourismus in Österreich nachhaltig abzusichern und der Schweiz die Wende zum Wachstum für die Wintersaison zu ermöglichen.

Österreich hat gerade einen Rekord-Winter gemeldet, mit einem Wachstum



der Anzahl von Übernachtungen von 4 % gegenüber der vorherigen Periode. Die letzten Winter haben also für Österreich gezeigt, dass Wachstum trotz Schneemangels und Wärmeeinbrüchen möglich ist.

Ganz allgemein werden für Sommer- und Wintertourismus neue Geschäftsmodelle in Verbindung mit innovativen Angeboten an die Gäste unabdingbar sein, um die wichtige Bedeutung des Tourismus für die Entwicklung der Wirtschaft in unseren drei Alpenländern auch für die Zukunft abzusichern.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre der nachfolgenden Seiten und einen schönen Sommer – vor allem gutes Wetter in der Schweiz, in Österreich und Liechtenstein, wenn Sie ihn dort verbringen wollen.

Mit herzlichen Grüßen
Heinz Felsner

H. Felsner

Strand US in

n ■ Aktuell ändern sich die geographischen Eckpunkte des Tourismus sehr zügig, um es etwas zurückhaltend zu formulieren: Nordafrika ist touristisch quasi tot, die Türkei verzeichnet dramatische Buchungsrückgänge. Einige europäische Länder sind entweder von Flüchtlingsströmen oder Terror-Warnungen betroffen. Und wiederum andere werden z.B. durch die aktuelle Regierung einfach als unsympathisch empfunden, deshalb als Urlaubsziel gemieden. Und so werden bisherige „Stamm-Ferienziele“ auf den Prüfstand gestellt, neue, vermeintlich „sichere“ oder sympathischere Destinationen gewählt.

Grundsätzlich sollten diese Fakten dem Tourismus im deutschsprachigen Alpenraum nützen. Jubeln wäre dennoch völlig verfehlt; auch unsere Länder können sich von den weltweiten Einflüssen nicht einfach lossagen. Wie Jürg Schmid, CEO von Schweiz Tourismus und Keynote Speaker bei der letzten HKSÖL Top Speakers Lounge („Re-Invent Mountains“, 22. März 2016), sagte, werden gerade Gäste aus Übersee durch die ihrer Meinung nach „in ganz Europa“ herrschende Terrorgefahr auch von Reisen in unsere Länder abgeschreckt. Und nur vom europäischen Binnentourismus wollen und können weder Schweiz, Liechtenstein noch Österreich leben. Eine gewaltige Herausforderung, welche die Strategien zahlreicher Touristiker und Fremdenverkehrsämter auf Jahre hinaus prägen dürfte.

Aber auch in einem ganz anderen Bereich des Tourismus zeigen sich derzeit Änderungen, die glücklicherweise nicht so negativ-dramatisch sind wie die eingangs beschriebenen – aber dennoch langfristig eine spannende, strategisch bedeutende Entwicklung für touristische Angebote darstellen: Vor wenigen Jahren hat Hedonismus bei der



Urs Weber, Generalsekretär HKSÖL

Wahl des Angebots noch eine wichtige Rolle gespielt. Denken Sie nur an die exotischen Destinationen, top Hotels, All-in-Angebote, die allseits gefordert wurden; der Wunsch, permanent betreut und unterhalten zu werden, Luxus à Gogo zu genießen, war im letzten Jahrzehnt stark beeinflussendes, prägendes Konsumentenverhalten. Das gibt's heute auch noch – aber nicht mehr in diesem Ausmaß und weiter abnehmend: Fernreisen haben deutlich an Prestige verloren, lange Flüge werden als eher mühsam angesehen, übermäßiger Luxus wird durchaus kritisch hinterfragt, auf Nachhaltigkeit geachtet. Komfort wird zwar erwartet, aber nein –

es müssen nicht mehr möglichst teure oder verrückte Ferien sein. Dafür werden aber echte Erlebnisse gefordert.

Erlebnis kann nun alles mögliche sein: ein Uhrmacherkurs bei einem top Juwelier, ein Kochkurs mit einem Haubenkoch oder aber bei der Bäuerin, Mithelfen auf der Orang Utan-Nursery in Malaysia oder Aufbau einer Trockensteinmauer im Domleschg. Der „Pricetag“ ist nicht mehr das wichtigste, wohl aber der Erlebnisgehalt, die ausgelösten Emotionen. Meiner Ansicht nach eine schöne Entwicklung. Aber es wird sich wohl erst in den nächsten Jahren beurteilen lassen, wie gut und nachhaltig dieser Trend tatsächlich ist ...

Eine ganz andere, ebenfalls neue Tourismus-Facette finden Sie als Titelgeschichte bzw. -interview dieser Ausgabe: Die langjährige Handelskammer-Direktionsrätin Brigitta Hartl-Wagner übernimmt mit Juli die Residenz Josefstadt in Wien. Kein Altersheim, kein Hotel – aber eine hervorragende Symbiose von beidem: architektonisch und von der Lage sehr attraktiv, Personal mit der Servicementalität eines Fünfsterne-Hotels, Haubenküche – und gleichzeitig die Ausstattung und Sicherheiten, die man sich im Alter wünscht. Aber lesen Sie doch bitte selbst!

Mit besten Grüßen
Ihr
Urs Weber



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

hub

Liebe Leserinnen und Leser!

Für Wünsche und Anregungen steht Ihnen unser Redaktionsteam gerne zur Verfügung.

hub-Redaktion Tel.: +43 676 540 69 74 • barbara.fuerst@hk-schweiz.at

Ihre Meinung ist uns wichtig!

„Meeting – Dining – Dress Codes“

Soft Factors im Business Alltag

Das neue Handbuch zur Business Etikette unterstützt weltgewandte Geschäftsleute wie Berufseinsteiger beim erfolgreichen Auftritt. Sie finden darin klare Antworten und Hinweise auch auf internationale Besonderheiten. Zum Beispiel: Wann reiche ich zur Begrüßung die Hand, wann nicht? Wie lade ich gekonnt zum Business Dinner ein? Gibt es wirklich Tabuthemen für den Smalltalk? Wie kann ich das Gespräch auf den Punkt bringen, ohne mein Gegenüber zu brüskieren?

Dank der thematischen Gliederung „Meeting & Greeting“, „Wining & Dining“ und „Dress Codes & Styling“ können Sie das Buch als Nachschlagewerk nutzen, die einzelnen Kapitel lassen sich unabhängig voneinander lesen. Abgesehen von praktischen Tipps

finden Sie in diesem Buch sorgfältig recherchiertes Hintergrundwissen, anschauliches Bildmaterial, wenn es zum Beispiel um Dresscodes geht, oder Einsichten aus der internationalen Praxis der Autoren. Das Handbuch bietet kurzweilige Lektüre und eignet sich als Nachschlagewerk für den persönlichen Gebrauch wie für die Mitarbeiterschulung. ■



www.courtesycompetence.com

Barbara Zehnder und Daniel Senn: „Meeting – Dining – Dress Codes. Erfolgreich und stilsicher auf jedem Parkett“ 2016, 192 Seiten, Zürich Versus Verlag ISBN 978-3-03909-193-5

Victorinox AG

Die Alox Limited Edition 2016

Mit der Alox Limited Edition 2016 legt Victorinox drei der beliebtesten Taschen-

messer-Modelle (Classic, Cadet und Pioneer) aus der robusten Alox-Linie mit Griffschalen im exklusiven Farbton Orchideen Violett auf. Es ist die zweite Limited Edition, die auf den Markt kommt. Die Serie ist wieder auf ein Jahr limitiert, die entsprechende Jahreszahl wird auf der Rückseite der Taschenmesser eingraviert. Zu jedem Modell wird ein Zertifikat überreicht. ■

www.victorinox.com



Skidata

So parkt man heute

Die Stadt Amsterdam setzt bei ihren Parking-Anlagen ab nun auf Zutrittslösungen von Skidata. Die Stadt betreut mehr als 25.000 Stellplätze in 22 Parkgaragen. Die Stadt Amsterdam hat sich als Ziel gesetzt, die erste holländische Stadt zu sein, bei der die Kunden frei zwischen Parkplätzen auf der Straße oder in Garagen wählen und die gesamte Parkgebühr bequem mobil bezahlen können.

Hugo Rohner, Vorstandsvorsitzender der Skidata AG, über das Leistungsspektrum,

auf welches die Stadt Amsterdam in Zukunft zugreifen kann: „Mit dem offenen Skidata-System und seinen flexiblen Schnittstellen können sehr einfach und sicher Drittsysteme integriert werden. Unsere Kunden nutzen einerseits die vielen Vorteile der kompletten Skidata-Lösungen, müssen aber nicht auf gewohnte oder von ihnen gewünschte Produkte anderer Hersteller verzichten. Flexibilität ist somit stets gewährleistet.“ ■

www.skidata.com

HKSÖL Unsere neuen Mitglieder

Neovii Pharmaceuticals AG
Zürcherstrasse 19,
CH-8640 Rapperswil

Manuel Tönz
AT-1200 Wien

monlaw Rechtsanwälte
Canovagasse 7, AT-1010 Wien
www.monlaw.at

Versuchsanstalt für Maschinenbau
Anichstraße 26-28,
AT-6020 Innsbruck
www.vamibk.at

„Schneider Group“ OOO
ul. Bakhrushina 32/1,
RU-115054 Moskau
www.schneider-group.com

KOTANYI GmbH
Johann Galler Straße 11,
AT-2120 Wolkersdorf
www.kotanyi.com

Robin Consult
Neustiftgasse 94, Top 6,
AT-1210 Wien
www.robinconsult.at

Frotz Riedl Rechtsanwälte
Schottengasse 10/12,
AT-1010 Wien
www.fra.at

MGC Sales KG
Wintergasse 5-11/A03,
AT-3002 Purkersdorf
www.mgc-sales.eu

Style Apartment Belle Arti GmbH
Radetzkystraße 5, AT-1030 Wien
www.bellearti.at

ZETA Biopharma
Zetaplatz 1, AT-8501 Lieboch
www.zeta.com

Heilsarmee Österreich
Große Schiffgasse 3, AT-1020 Wien
www.heilsarmee.at

Dalfen Management Company
GmbH
Mariahilfer Straße 17, AT-1060 Wien
www.dalfen.at

Mercateo Austria GmbH
Florianigasse 42/2, AT-1080 Wien
www.mercateo.at

bma. communications competence
Am Heumarkt 11, AT-1030 Wien
www.texten.at

Leitbetriebe Austria
Mariahilfer Straße 124/15,
AT-1070 Wien
www.leitbetriebe.at

Schustermann & Borenstein GmbH
Ingolstädter Straße 40,
DE-80807 München
www.schustermann-borenstein.at

Expert Management Beratung
GmbH
Herbststraße 6-10, AT-1160 Wien
www.embienna.com

CCS Group
Alpenblickstrasse 26,
CH-8853 Lachen
www.ccsedms.com

Telekom Austria AG
Lasallestraße 9, AT-1020 Wien
www.telekomaustria.com

BeLLeArTi

Wiener Bilder Appartements



BeLLeArTi-Geschäftsführerin Mirella Zamuner

BeLLeArTi ist ein bunte Mischung verschiedener Geschäftsfelder: Im Mittelpunkt steht die Vermietung von 50 Appartements in Wien Mitte, Margareten, Favoriten und Meidling. Dazu kommen Eventlocations, Seminarräume und WorkingSpaces, sowie ein Malerbetrieb für besondere Ansprüche. „Wer wünscht sich das nicht, wohnen wie in der eigenen Privatgalerie“, erklärt die Geschäftsführerin Mirella Zamuner ihr Konzept. Und weiter: „Alles begann 2011 mit der Liebe zu Bildern und dem BeLLeArTi Salon. Danach gewannen die Bilder die Oberhand und verführten uns zur Idee der BeLLeArTi Bilder-Appartements.“

Wohnen in Kunst

BeLLeArTi, das bedeutet: Kunst ist kein Beiwerk oder liebevolle Behübschung von Wohnungen und Büros. Kunst ist viel mehr Teil einer Weltanschauung, die sich in allen Geschäftsfeldern manifestiert. Besonders für Geschäftsreisende, die häufig nach Wien kommen, will BeLLeArTi ein Angebot bieten, das sich von den eintönigen Hotelgängen und unformen Hotelzimmern abhebt.

Die Ein- bis Drei-Zimmer-Wohnungen befinden sich in Gründerzeithäusern, sind stilvoll eingerichtet und lassen mit WLAN, SAT-TV und voll ausgestatteter Küche keinen Komfort vermissen. Besonderer Wert wurde auf ökologische und umweltgerechte Materialien und Arbeitsweisen gelegt.

Und dazu kommt in jedem Appartement die individuelle Handschrift eines Künstlers oder einer Künstlerin. Es gehört zum Wesen der Appartements, dass sie keine Nummern, sondern Namen tragen. Benannt nach den Künstlern, die sie mitgestaltet haben, darunter Attersee, Darrer, Ferjanc, Gewolf, Kasis, Klepalski, Nitsch, WeHa, Wiegele u.v.m. Die Appartements können für mindestens eine Woche und maximal sechs Monate gemietet werden. ■

www.bellearti.at



Wohnen mit Bildern, und das mitten in der Stadt der Kunst



Tagungspauschale ab **CHF 179,-** p.P. im EZ

Happy Erfolg together

Mit abwechslungsreichen Buffet und komfortablen Zimmern.

Mehr als 50 Mal in Europa.



JUFA Hotel Malbun-Alpin-Resort*** Ein fürstliches Gipfeltreffen verbindet Produktivität und Attraktivität

Von den modern ausgestatteten Tagungsräumen kommen Sie direkt in den Wellness-Bereich oder auf die Piste. Auf 1.600 Metern Höhe und direkt im Wandergebiet Malbun gelegen, finden Sie perfekte Voraussetzungen für Ihr Seminar oder Ihre Incentiveveranstaltung.

Happy together – mehr als 50x in Europa

JUFA Hotel Malbun – Alpin-Resort***
Tel.: +423 399 / 2000, malbun@jufa.eu
www.jufa.eu/jufa-malbun-alpin-resort



Brigitta Hartl-Wagner

Am guten Ende steht ein halbvolltes Glas



Ein starkes Duo: Brigitta Hartl-Wagner, ab 1. Juli Direktorin der Residenz Josefstadt und Vize-Direktorin Dagmar Ludwig-Penall, die den Pflegebereich verantwortet

■ Nach 10 Jahren im Management des Hotel Sacher wechselt Brigitta Hartl-Wagner mit 1. Juli als neue Direktorin in die Residenz Josefstadt, ein Haus, das Bewohnern im letzten Lebensabschnitt besonderen Komfort und First Class-Service bietet. Im Interview blickt sie – ganz persönlich – zurück auf ereignisreiche Jahre in der Luxushotellerie und gibt Einblick in die neuen Aufgaben, die sie erwarten.

Für Brigitta Hartl-Wagner ist es sicher kein einfacher, aber doch wohl überlegter Schritt „das Sacher“ zu verlassen, um sich der neuen Aufgabe zu widmen. „Es waren wunderbare 10 Jahre hier im Haus, ich habe tolle Erfahrungen gemacht. Das Sacher ist ein Haus mit großer Geschichte, mit Tradition, das aber nie den Anschluss verloren hat. Es sind

viele Aspekte, die zusammenkommen und einfach in sich stimmig sind. Das Sacher ist ein Familienunternehmen und in keinster Weise vergleichbar mit einem Kettenhotel. Die Nähe zur Eigentümerfamilie, die kurzen Entscheidungswege ...“, zieht sie Resümee. Und sie erinnert sich zurück: „Als ich hier begonnen und meiner Mutter da-






RESIDENZ JOSEFSTADT
 IM HAMERLING-WIEN

von erzählt habe, hat sie gemeint, mein Großvater wäre stolz auf mich gewesen. Für ihn war das Sacher das tollste Hotel auf der Welt! Und das ist es für viele und nicht nur aus der älteren Generation. Der Familie Gürtler & Winkler ist es gelungen, das Haus in Gegenwart und Zukunft zu führen, es wurde stark in neue Technologien investiert. Bei aller Tradition hat man nie den Blick auf das Jetzt und Morgen verloren. Auch das zeichnet das Sacher gegenüber anderen Hotels aus.“

Der Schweiz tief verbunden

Ihre Karriere startete Brigitta Hartl-Wagner nach Abschluss des Touris-

muscollegs am Modul in einem Hotel im Engardin. Nach mehreren Jahren in der Hotellerie und Reisebüro-Branche wechselte sie zur Airlinebranche. Nach einigen Jahren bei American Airlines und British Airways folgte Swissair und Swiss International Airlines, bei der sie unter anderem die Leitung Osteuropa verantwortete. Rund ein Jahr arbeitete sie in der Schweiz. Die Zusammenführung der Salesoffices von Swiss und Lufthansa, an der sie maßgeblich mitgearbeitet hat, war eine besondere Aufgabe. „Da sind zwei sehr unterschiedliche Kulturen aufeinander getroffen, es war eine große Herausforderung, eine

gemeinsame Zukunft zu finden.“ Und zu ihrer Arbeit in der Schweiz weiß sie: „Die Schweiz zieht sich wie ein roter Faden durch mein Leben, die Schweiz bedeutet mir sehr viel! Deshalb macht mir die Funktion als Direktionsrat in der HKSÖL auch solchen Spaß!“

Noch einmal an den Karrierestart zurückgestellt, würde Brigitta Hartl-Wagner heute nichts anders machen: „Ich würde wieder diesen Weg einschlagen. Tourismus und Hotellerie bieten so viele Chancen. Man muss natürlich auch etwas tun. Disziplin ist unheimlich wichtig. Ohne Einsatz und Freude am Beruf und an der Dienstleistung geht es nicht. Es wird viel zu oft vergessen, dass die Hotellerie eine Dienstleistung ist. Ich bin ein sehr offener und extrovertierter Mensch, da fällt mir das sehr leicht!“ Und auch ihre Ausbildung zum NLP Master Practitioner, die sie letztes Jahr abgeschlossen hat, unterstützt sie bei der Bewältigung der täglichen beruflichen Herausforderung. „In dieser Ausbildung geht es um Kommunikation, um Problembewältigung, um Persönlichkeitsentwicklung, das hilft auch im Beruf“, erklärt sie.

Unvergleichbare Erlebnisse

Fragt man Brigitta Hartl-Wagner nach ganz besonderen Highlights in ihrer Zeit im Hotel Sacher, fällt ihr die Wahl schwer und nach einigem Nachdenken meint sie: „Meine erste Teilnahme an der weltgrößten Reisemesse in Las Vegas war etwas ganz besonderes. 5.000 Reisebüroagenten treffen auf die Hotellerie aus aller Welt. Die Gespräche laufen ähnlich wie Speed Datings ab. Das Sacher, ein Hotel mit lokalem Brand in diesem Umfeld, zwischen all den Großen dieser Welt. Ich war insgesamt sieben Mal auf dieser Messe, es war jedes Mal aufregend, das erste Mal war aber überwältigend – vielleicht auch, weil Frau Gürtler mit dabei war.“ Besonders eindrucksvoll war für sie daneben die Annual Conference der „Leading Hotels of the World“, einer Vereinigung von Luxus-hotels, der das Sacher angehört. „Vor zwei Jahren fand die Konferenz in Wien statt. Das Hotel Sacher war Mitorganisator. Die Tagung fand in der Hofburg statt, das Galadinner in der Spanischen Hofreitschule. Der Großteil der →



Hoteliere hat in unserem Haus genächtigt. Es ist gar nicht so einfach, einen solchen Event nach Wien zu bekommen – es war mit Sicherheit auch eine Form der Wertschätzung für das Haus und die Familie.“

„Sorglos umsorgt“ – dem Konzept verpflichtet

Wenn Brigitta Hartl-Wagner in wenigen Wochen ihren neuen Job in der Residenz Josefstadt antritt, sind es vor allem Stolz und Freude, die sie auf die letzten zehn Jahre zurückblicken lassen. Die Erfahrungen bieten ein ideales Rüstzeug. „Das Josefstadt ist eine Seniorenresidenz mit Fünf-Sterne-Service im Herzen Wiens, im 8. Bezirk, eine der schönsten Gegenden der Stadt“, erklärt die künftige Direktorin. Die Eröffnung fand im März statt. „Das Haus ist bereits voll funktionsfähig, ein paar Details fehlen noch. Das freut mich, dadurch kann ich mich bei der Gestaltung noch einbringen.“ Im rechten Flügel liegen Eigentumswohnungen, die bereits fast alle verkauft wurden, im linken Flügel sind Mietappartements untergebracht, die mit einer voll ausgestatteten Küche und einem barrierefreien Bad ausgestattet sind. „Noch besteht die Möglichkeit, sich sein Lieblingsappartement auszusuchen“, weist Brigitta Hartl-Wagner hin. Die Residenz Josefstadt ist die erste ihrer Art in Österreich. Unter dem

Motto „Sorglos umsorgt“ basiert sie auf den drei Säulen Bewegung, geistige Aktivität und gesunde Ernährung. Der Schweizer Facharzt Prof. Dr. Thierry Ettl, Mitglied des Verwaltungsrats der Swiss Tertium International AG, hat dieses Konzept entwickelt. Die Residenz Josefstadt sieht sich als erste Adresse für Sicherheit und Geborgenheit im Alter auf 5-Sterne-Niveau. „Die Residenz unterscheidet sich ganz deutlich von einem klassischen Pensionsheim. Die Bewohner sollen ein entspanntes Leben im Alter genießen, der oft beschwerliche oder lästige All-

tag wird ihnen von unseren Mitarbeitern abgenommen. Wir übernehmen – auf Wunsch – die gesamte Haushaltsführung – unser Service geht hin bis zum persönlichen Concierge. Unser Haus hat einen Garten, eine gemütliche Bibliothek, ein Fitnesscenter mit Personal-Trainer. Die Halbpension im eigenen Restaurant ist im Mietpreis, der natürlich auch alle Betriebskosten abdeckt, bereits inkludiert“, erklärt Brigitta Hartl-Wagner. Apropos Preis: Die Monatsmiete kostet ab 3.000,- Euro für eine Person, eine zweite Person im Zwei-Zimmer-Appartement bezahlt





880,- Euro. „In der Schweiz gibt es bereits mehrere Residenzen von Swiss Tertianum, es werden Wartelisten geführt. In Österreich stehen wir erst ganz am Anfang.“

Ganz wichtig ist es ihr, darauf hinzuweisen, dass die Residenz Josefstadt auch für weniger glückliche Tage im Leben der Bewohner bestens ausgestattet ist: „Das Alter bringt sehr oft – leider – gesundheitliche Probleme. Die Residenz Josefstadt verfügt über einen eigenen Pflegebereich mit vier Ärzten und einem Rund-um-die-Uhr-Pflegedienst. Unsere Pflegezimmer sind professionell ausgestattet wie in einem Krankenhaus, das Ambiente ist aber auf Luxusniveau.“



Meine Vize-Direktorin Dagmar Ludwig-Penall wird ihre Erfahrungen aus der Leitung von Senioren- und Pflegehäusern der Caritas der Erzdiözese Wien und als Direktorin einer Wiener Seniorenresidenz einbringen. Wir ergänzen uns perfekt.“ Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflegebereich verfügen – selbstverständlich – über die entsprechende medizinische Ausbildung, im Servicebereich setzt Brigitta Hartl-Wagner auf Personal, das sich der Hotellerie im Luxussegment verpflichtet fühlt. Kann sich die sympathische Managerin im Alter selbst in einer solchen Residenz sehen? Durchaus! „Am besten gefällt mir die Idee, dass das Frühstück für mich vorbereitet wird!“

Brigitta Hartl-Wagner... ganz persönlich

Apropos Luxus: wie definiert eine Person wie Brigitta Hartl-Wagner, die seit Jahren tagtäglich mit dem Leben auf Fünf-Sterne-Niveau konfrontiert ist, den Begriff „Luxus“ für sich selbst? Die Antwort fällt ihr nicht leicht, nach längerem Überlegen meint sie: „Luxus, das heißt für mich, wenn ich mir Wünsche erfüllen kann, die mir am Herzen liegen.“ Und sie hat noch einige dieser Wünsche, darunter einen Lebenstraum: „Ich möchte einmal einen Eisbären in seiner natürlichen Umgebung sehen.“

Als stetig Reisende sieht sich Brigitta Hartl-Wagner künftig aber weniger. Sie scheint nun angekommen. „Meine

Arbeit im Hotel Sacher war eine sehr internationale Aufgabe, ich bin sehr viel gereist. Jetzt ist es genug, denke ich. Es ist Zeit, sesshafter zu werden“ – auch um sich den persönlichen Interessen zu widmen, die neben dem Beruf im Golfspielen, ein Hobby, das sie mit ihren Mann teilt, und in Social Media liegt: „Bei meinen vielen Reisen habe ich die Vorzüge von Facebook kennen und schätzen gelernt. Es macht einfach Spaß. Kommt man in eine fremde Stadt, weiß man sofort, ob nicht vielleicht auch jemand aus dem Freundeskreis vor Ort ist. Die Kommunikation wird dadurch so einfach!“

Und welches Lebensmotto steckt hinter all ihren Überlegungen? Brigitta Hartl-Wagner verweist auf ihren Lieblingsfilm „The Best Exotic Marigold Hotel“, ein Film, in dem sich Senioren auf die Suche nach dem richtigen Platz für ihr Alter machen. „Die Parallelität wird mir erst jetzt bewusst! Es ist ein wunderbarer Film. Den Satz daraus ‚Am Ende ist alles gut und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende‘ könnte ich als mein Lebensmotto sehen. Ich bin ein optimistischer Mensch, das bekannte Wasserglas ist für mich immer halbvoll, dadurch wird vieles leichter.“ ■

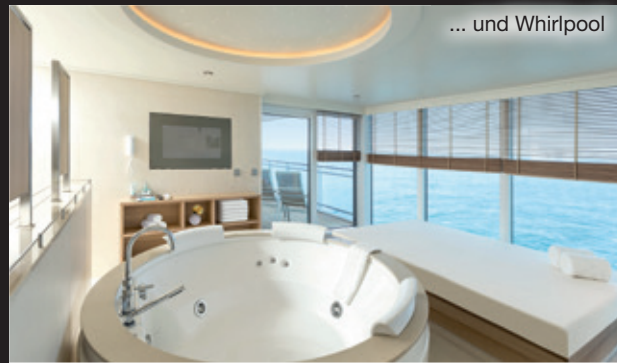
📄 www.sacher.com

📄 www.residenz-josefstadt.at





Owner Suite ...



... und Whirlpool



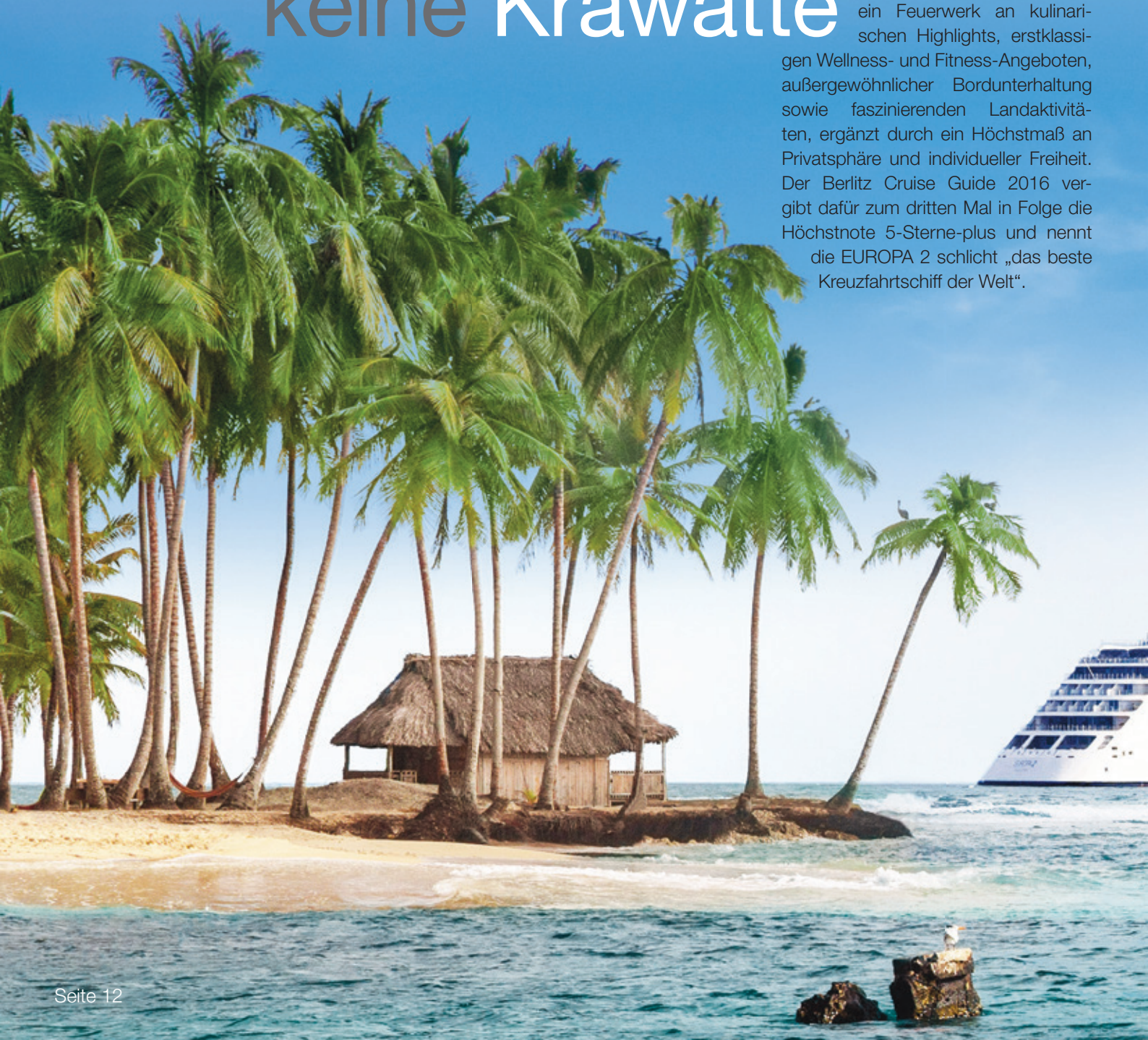
Käpt'n Knopf

MS EUROPA 2

21 Knoten und keine Krawatte

■ Legerer Lifestyle für maximal 500 Gäste – mit diesem Konzept hat die EUROPA 2 eine neue Ära für Luxus-kreuzfahrten eingeläutet.

Luxus, das bedeutet seither ein Feuerwerk an kulinarischen Highlights, erstklassigen Wellness- und Fitness-Angeboten, außergewöhnlicher Bordunterhaltung sowie faszinierenden Landaktivitäten, ergänzt durch ein Höchstmaß an Privatsphäre und individueller Freiheit. Der Berlitz Cruise Guide 2016 vergibt dafür zum dritten Mal in Folge die Höchstnote 5-Sterne-plus und nennt die EUROPA 2 schlicht „das beste Kreuzfahrtschiff der Welt“.





Kochschule



Atrium



SPA

Flexibel wie eine Yacht, entspannt wie ein Resort

Lifestyle, Luxus und maximal 500 Gäste: herzlich willkommen auf einem ganz besonderen Schiff! Die EUROPA 2 verbindet höchste Standards mit Erlebnis und Entspannung und lässt den Gästen alle Freiheiten, ihren persönlichen Wünschen zu folgen – mit Anspruch und Stil, ungezwungen und individuell. Dass die EUROPA 2 aufgrund ihres einzigartigen Konzeptes anderen Schiffen weit vorausfährt, beweisen zahlreiche Auszeichnungen. Auch mit den Reisen von April 2016 bis März 2017 werden weiter Maßstäbe gesetzt: mit abwechslungsreichen Routen, spannenden Regionen, neuen Reiseformaten, Events und großen Momenten, die aus jeder Kreuzfahrt eine unvergessliche Erinnerung machen.



Viel Platz zum Wohlfühlen

Die EUROPA 2 empfängt ihre Gäste in einem modernen, legeren Ambi-

ente. An Bord gibt es ausschließlich Suiten mit eigener Veranda – mit einer Größe von 35 bis 114 m² – ideal um den Alltag weit hinter sich zu lassen. Viel Komfort bieten die Familien-Appartements, Luxus pur mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten die Owner-Suiten oder die Grand-Penthouse-Suiten.

Im großzügigen OCEAN SPA und Fitness-Bereich werden auf 1.000 m² Körper und Seele verwöhnt. Und in den sieben Restaurants ohne feste Tischzuordnung erwarten die Gäste kulinarische Entdeckungen für stilvollen Genuss.

Darüber hinaus erfüllt ein Reise-Concierge die individuellen touristischen Wünsche. Auch Familien werden sich auf der EUROPA 2 wohlfühlen: dank ausgezeichneter Betreuung und spezieller Aktivitäten für Eltern und Kinder. Legerer Luxus auf höchstem Niveau.

📧 www.hl-cruises.de/schiffe/ms-europa-2

📧 www.ruefa.at/kreuzfahrten



Sansibar



Pool



PROMOTION



Hotel Sacher Salzburg



Edles Design und modernste Technik stehen in perfektem Einklang

Mit neuem Wohlfühl-Luxus-Ambiente

■ 150 Jahre Hotel Sacher Salzburg. Im Jubiläumsjahr präsentiert sich das traditionsreiche Haus in neuem Wohlfühl-Ambiente. 20 Zimmer sowie zehn Suiten im zweiten und dritten Stock des Hauses wurden umgebaut – edles Design und modernste Technik stehen in perfektem Einklang.

„Abergläubisch sollte man bei einem Umbau nicht sein. Gleich bei den ersten Transporten waren vier zerbrochene Spiegel dabei. Danach ist aber beinahe alles reibungslos verlaufen“, erinnert sich Alexandra Winkler an den Beginn der heißen Phase der Umbauarbeiten. Von September 2015 bis April 2016 wurden 20 Zimmer und zehn Suiten in ein neues Gewand gekleidet – und trotzdem der einzigartige Flair des Hotel Sacher erhalten: Für die neuen Räumlichkeiten wurde in Zusammenarbeit mit dem ausführenden Architekten Bernhard Edelmüller ein eigenes Farbkonzept erarbeitet, die Zimmer und Suiten erstrahlen seit kurzem in den Grundfarben weinrot, olivgrün und taupe. Diese Farbtöne spiegeln sich auch in den eigens für das Hotel Sacher Salzburg designten Teppichen wieder, abgerundet wird das Konzept der neuen Zimmer durch edle Leinwandstoffe und stilvoll

restaurierte Möbel aus antiken Hölzern. Die renovierten Badezimmer verbinden Edles mit neuester Technik, sie sind mit wertvollem Marmor ausgestattet und die Spiegel dienen in Zukunft mit ihren eingebauten modernen Screens auch als Fernseher. Ein weiteres Highlight der neuen Zimmer und Suiten befindet sich eindeutig außerhalb: Aus jedem Fenster hat man einen wunderbaren Blick auf die Salzach und einige verfügen sogar über einen Balkon oder einen Erker.

„Die neuen Zimmer sind mit viel Liebe zum Detail gestaltet worden und haben damit eine edle, aber trotzdem gemütliche Atmosphäre bekommen. Ich bin davon überzeugt, dass sich unsere Gäste in den neuen Zimmern einfach wohlfühlen werden“, zeigt sich Armie-Angélique Lassiwe, Direktorin des Hotel Sacher Salzburg, begeistert vom Ergebnis des Umbaus.

Ein Stück Salzburg

„Unsere Hotels sollen auch immer das für ihren Standort Typische repräsentieren. In Salzburg ist das Sacher daher ein Salzburger Hotel“, so Alexandra und Matthias Winkler, die großen Wert auf Details legen und diese – zum Teil auch eigenhändig – in Salzburg besorgt sowie arrangiert und montiert haben. „Kein Zimmer gleicht dem anderen, aber in jedem Zimmer und in jeder Suite hat man das Gefühl, im

Sacher Salzburg zu sein. Das ist uns wichtig“, so die beiden, die den Umbau innerhalb der Familie koordiniert haben.

„Ein Luxushotel unterliegt einem ständigen Prozess der Erneuerung und Anpassung, damit es seinen Gästen Tag für Tag den zeitgemäßen Komfort und die Qualität bieten kann, den sich diese in einem Leading Hotel of the World erwarten. Unsere Hotels sind ständig in Bewegung – Sacher in motion – fertig sind wir nie“, so die Vertreter der Eigentümerfamilie.

Mit großer Tradition up to date

Bereits zur Jahrtausendwende wurde der Erneuerungsprozess der Sacher-Gruppe gestartet und die Marke mit den Sacher Cafés in Innsbruck und Graz neu interpretiert. Als Zeichen des modernen Sacher wurde 2003 in Wien das Sacher Eck als junge Kaffee- und Weinbar eröffnet. Im Jahr 2004 wurde das Hotel Sacher Wien nicht nur erweitert und aufgestockt, sondern bekam durch die Modernisierung und die neuen Zimmer und Suiten einen kosmopolitischen Charme mit der typischen Sacher-Note. Als einziges Luxus-Hotel Wiens hat das Hotel Sacher seit 2005 einen exquisiten Spa, für den eine eigene Signature Linie entwickelt wurde. Mit den Adaptionen im Hotel Sacher Salzburg wurde nun ein weiterer wichtiger Schritt gesetzt. Das 150-Jahr-Jubiläum bot den richtigen Anlass, spezielle Aufenthaltspackages laden dazu ein, sich vom Wohlfühl-Ambiente in den Deluxe-Zimmern oder Suiten selbst zu überzeugen. ■

www.sacher.com

Eine feste Größe im Kunst- und Kulturbetrieb

Das Kunstjahr 2016 in der Schweiz

■ Seit einigen Jahrzehnten ist die Schweiz eine feste Größe im Kunst- und Kulturbetrieb. Gerade im Bereich der modernen Kunst gehört das Land zu den führenden Nationen. Im ganzen Land zeigen namhafte Museen das Schaffen zeitgenössischer Künstler in aufsehenerregenden Ausstellungen.



■ Blick in die Fondation Beyeler in Basel, Basel Region

Basel

Im Fokus der Aufmerksamkeit steht das Kunstmuseum (www.kunstmuseum-basel.ch). Das Hauptgebäude ist frisch saniert und um einen Neubau erweitert worden. Zur Wiedereröffnung findet die Sonderausstellung „Sculpture on the Move 1946–2016“ statt, die noch bis zum 18. September zu sehen ist. Ein Highlight im laufenden Programm sind die Zeichnungen und Druckgrafiken des Amerikaners Barnett Newman, die noch bis 7. August gezeigt werden.

Kunstgenuss für jeden Geschmack versprechen die Ausstellungen, die im Herbst starten. Das Kupferstichkabinett präsentiert zum Beispiel eine Auswahl von rund 90 der schönsten Werke von Hendrick Goltzius. Liebhaber der modernen Kunst der Gegenwart kommen bei der Schau von Joëlle Tuerlinckx auf ihre

Kosten. „Glad They Were There“ lautet der Titel der Ausstellung von Catharina van Eetvelde, die ab November am Programm steht.

Bern

Erstmals beschäftigt sich das Kunstmuseum Bern in einer Sonderschau, die bis 21. August zu sehen ist, mit der Erwerbungs-geschichte seiner Sammlung Moderner Meister, darunter Werke von Marc Chagall, Wassily Kandinsky, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee, Franz Marc oder Pablo Picasso. Die Ausstellung beleuchtet auch Themen wie „Entartete Kunst“ oder die „Geistige Landesverteidigung“ der Schweiz.

Im Herbst erwartet die Kunstinteressierten unter anderem die Ausstellung „Liechtenstein. Die Fürstlichen Sammlungen“ oder die Schau „Ted Scapa – Der Künstler“, dessen Schaffen bestimmt ist von Witz und Vitalität, von der Verwandlung des Alltäglichen in Bildfindungen voller Hintersinn und Lebensfreude.

Zürich

Auch Zürich ist als Stadt ein Gesamtkunstwerk: Die bauliche Integration von Tradition, Verkehr, See und Limmat bildet ein harmonisches Ganzes – mit ausrei-



■ Der Freitag Turm in Zürich



■ Paul Klee Zentrum in Bern

chend Spannung: bestes Beispiel ist der Freitag-Shop in Zürich West. Dem künstlerischen Schaffen in seiner ganzen Bandbreite widmet sich das Kunsthaus Zürich (www.kunsthau.ch). In Fotografien, Videos und (Film-)Installationen beschäftigt sich Akram Zaatari mit den Auswirkungen des Krieges und mit territorialen Konflikten – insbesondere im Nahen Osten. Die Schau läuft bis 31. Juli.

Anlass für die wegweisende Ausstellung „Francis Picabia - Eine Retrospektive“ ist das 100-jährige Jubiläum der in Zürich entstandenen Dada-Bewegung. Insgesamt zeigt diese umfassende Ausstellung, mit der 2016 die Festspiele Zürich eröffnet werden, wie sehr Picabias Werk die Grundsätze der Moderne in Frage stellt.

Kunstbiennale Manifesta

Vom 11. Juni bis 18. September findet in Zürich mit der europäischen Kunstbiennale Manifesta 11 (<http://m11.manifesta.org/de>) ein kulturelles Großereignis statt. Das Konzept „What People Do for Money: Some Joint Ventures“ stellt das Thema Berufe und Beschäftigung ins Zentrum der künstlerischen Auseinandersetzung.

Winterthur

Das Kunstmuseum Winterthur kann 2016 sein hundertjähriges Jubiläum feiern (www.kmw.ch) und mit ihm auch die hundertste Ausgabe der „Dezember-Ausstellung“, in der jeweils das Schaffen der lokalen Künstler ausgestellt wird. Die Jubiläums-Ausstellung startet am 5. November. Schon vorher zeigt das Kunstmuseum mit dem amerikanischen Künstler Matt Mullican einen der wichtigen Anreger der jüngeren Kunstszene. ■

■ www.MySwitzerland.com

Ricola

Ein Bonbon hat es in sich



■ Ricola – das ist weit mehr als ein Lutschbonbon, dahinter verbirgt sich ein Unternehmen mit großer Tradition, mit Verantwortung und einer klaren Strategie für die Zukunft. Die Marke steht heute für sich, weltweit – ein guter Grund, um einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.

Die Ricola AG wurde von Emil Richterich im Jahr 1930 gegründet und exportiert heute über 40 verschiedene Kräuterspezialitäten in mehr als 50 Länder in Europa, Asien und Amerika. Die Exportrate beträgt rund 90 %. Alle Ricola Kräuterspezialitäten werden in der Schweiz produziert. Mit der Ricola Europe SA betreibt Ricola zudem in Brunstatt (Frankreich) einen Betrieb für das Abpacken und den Vertrieb von Box-Packungen. Tochtergesellschaften sind die Ricola USA Inc. in Parsippany, die Ricola Asia Pacific Pte Ltd. in Singapur sowie die Ricola UK Ltd. in Großbritannien. Übrigens: Hinter dem wohlklingenden Namen Ricola steckt der Firmennamen Richterich und Co. Laufen.

Biologischer Kräuteraanbau

Den Grundstein für den weltweiten Erfolg von Ricola legte Firmengründer Emil

Richterich 1940, als er die noch heute streng geheime Rezeptur für den Kräuterzucker mit den 13 Ricola-Kräutern mischte. Diese Kräutermischung bildet auch heute noch die Grundlage für alle Ricola-Produkte. Alle Ricola-Kräuter stammen aus biologischem Anbau aus dem Schweizer Berggebiet und müssen vom Anbau über die Ernte bis zur Endabnahme in der Fabrik mehrere Qualitätskontrollen bestehen. Bereits auf dem Feld kontrolliert ein Experte die Qualität.

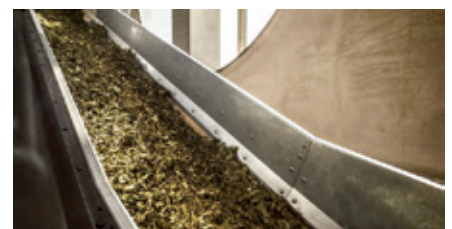
Das Kräuterzentrum

Ricola-Kräuter werden geerntet, sobald sie den höchstmöglichen Gehalt an Wirkstoffen und Aromen erreicht haben und werden anschließend im Ricola-Kräuterzentrum im Schweizerischen Laufen verarbeitet. Sie werden getrocknet, gereinigt, geschnitten, gelagert und schlussendlich nach der Geheimrezeptur gemischt. Im vor allem aus Lehm gebauten Kräuterzentrum herrscht ein ideales Raumklima für die Lagerung und Verarbeitung der empfindlichen Kräuter.

Das Kräuterzentrum soll jedoch nicht nur ein Ort der Verarbeitung sein, sondern auch ein Ort, an dem Gäste mehr erfahren können über das jahrhundertealte Wissen um Kräuter, deren Wirkungsweisen,



Das Ricola Kräuterzentrum mit seiner 11 m hohen Fassade aus vorgefertigten Stampflehmelementen ist eines der größten Lehmgebäude Europas



Wenn die Qualität der Kräuter einwandfrei ist, werden sie schonend verarbeitet

deren Einsatz und auch deren Mystik. Ein Besucherzentrum im Obergeschoss ermöglicht Einblicke in die Produktionsprozesse der Kräuterverarbeitung und Kräutermischung und dient als Rahmen für Vorträge, Symposien und Events.

Soziale Verantwortung

Schon seit Anbeginn war sich die Gründerfamilie Richterich ihrer sozialen Verantwortung bewusst. Neben ihrem Engagement zur Erhaltung und Förderung kultureller Werte und karitativer Projekte ist für Felix Richterich, Geschäftsführer und Verwaltungsratspräsident Ricola AG, vor allem die Verantwortung von Ricola als Arbeitgeberin wichtig: „Das soziale Verständnis für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entspricht unserer Mentalität und ist für uns selbstverständlich. Als wichtiger Arbeitgeber im Laufental tragen wir große soziale Verantwortung.“ ■

www.ricola.com

5,8 Milliarden Bonbons verlassen jährlich das Werk



© Sabine Weber

St. Gotthard Basistunnel

Ein Jahrhundert-Projekt wird eröffnet

Am 1. Juni ist es soweit: nach 25 Jahren Planungs- und Bauzeit wird der St. Gotthard Basistunnel, der längste Eisenbahn-Tunnel der Welt feierlich eröffnet. Die 57 km lange Röhre ist ein gigantisches Symbol für nachhaltige Mobilität und Ausdruck für Schweizer Werte wie Innovation, Präzision und Zuverlässigkeit. Die Kosten liegen bei 12,2 Milliarden Schweizer Franken. Der Tunnel soll täglich von 50 bis 80

Personenzügen und 260 Güterzügen genutzt werden. An der Realisierung haben maßgeblich Unternehmen aus der Schweiz, Österreich und Liechtenstein mitgearbeitet, darunter zahlreiche Mitglieder der HKSÖL, wie die VOEST, Stadler Rail, die Strabag, etc. HKSÖL-Präsident Heinz Felsner wird bei der ersten Fahrt des Gotthardshuttle, der bis zu 200 km/h erreicht, mit an Bord sein: Freuen Sie sich auf seinen Bericht über dieses historische Ereignis in unserer nächsten Ausgabe. ■

www.gottardo2016.ch/de



BUCHERER

1888

Bucherer liefert farbigen Zündstoff für die Liebe

Die Liebe ist wie ein Feuer: heiss, lodern, ungebändigt und erfinderisch. Liefert man ihr laufend Zündstoff, hält man sie lebendig und gross. Im Liebesmonat Mai lanciert Bucherer das ideale Geschenk, um das Feuer der Liebe zu nähren: Variatissimo. Der Trägerring mit den bunten Zierringen erfindet sich immer wieder neu.



Der Ring mit tausend Überraschungen

Die moderne Kreation bestehend aus einem Rot- oder Weissgold-Trägerring erfindet sich mit jedem Zierring neu. Das Schmuckstück hat so viele Facetten und Ausdrucksformen wie die Trägerin selbst und vermag sich mit ihr zu wandeln – je nach Tagesform und Styling. Jeder Zierring lädt zum Spielen ein, so ist er doch im Handumdrehen ohne Werkzeug austauschbar.

Variatissimo ist so die elegante Eröffnung einer individuellen, stets aktuellen Schmuckkollektion, welche als Geschenk immer wieder für eine willkommene Überraschung sorgt. Heute ist Variatissimo bereits mit trendigen Zierringen aus schwarzer, weisser oder elfenbeinfarbiger Keramik, Eben- oder Palisanderholz erhältlich, was den Preis dieses wandelbaren Schmuckstücks sehr attraktiv macht.



Hans-Peter Jucker empfiehlt:
„Das Feuer der Liebe ist ein kostbares Gut. Brennt es heiss und wild, gibt es wohl nichts Emotionaleres. Sorgsam will es immer wieder mit Überraschungen angefacht werden. Das neue Schmuckstück Variatissimo von Bucherer trägt diesem Umstand Rechnung und liefert den nötigen Zündstoff.“

www.bucherer.com



PROMOTION

Modell Variatissimo

Österreichisches und Schweizer Arbeitsrecht

Grenzüberschreitende Arbeitskräfteüberlassung

■ Im Rahmen der Arbeitskräfteüberlassung gilt es viele rechtliche Aspekte zu berücksichtigen. Bei grenzüberschreitenden Sachverhalten ist besondere Vorsicht geboten. Im folgenden Artikel werden einige Aspekte der grenzüberschreitenden Arbeitskräfteüberlassung aus der Perspektive des österreichischen und schweizerischen Arbeitsrechts im Falle einer Arbeitskräfteüberlassung aus der Schweiz nach Österreich näher beleuchtet.¹

Schweizer Regelungen

In der Schweiz ist die Arbeitskräfteüberlassung (Personalverleih) relativ streng geregelt. Arbeitgeber (Verleiher), die Dritten (Einsatzbetrieben) gewerbsmäßig Arbeitnehmer überlassen, benötigen eine Betriebsbewilligung des kantonalen Arbeitsamtes. Für den Personalverleih ins Ausland ist neben der kantonalen Bewilligung zusätzlich eine Betriebsbewilligung des SECO nötig. Was die vertraglichen Belange anbetrifft, so ist sowohl bei grenzüberschreitendem als auch bei rein „nationalem“ Personalverleih im Arbeitsvertrag mit dem Arbeitnehmer, der „verliehen“ werden soll, die Verleihung (Überlassung) genau zu regeln, denn ein Arbeitnehmer darf ohne seine Zustimmung nicht überlassen werden. Zwischen überlassener Arbeitskraft und Verleiher (Überlasser) besteht hingegen mangels besonderer Abrede keine unmittelbare Vertragsbeziehung. Das bedeutet, dass der Verleiher zwar Arbeitgeber des überlassenen Arbeitnehmers bleibt, aber im Wege der Bevollmächtigung die Ausübung seiner Weisungsrechte teilweise an den Entleiher delegiert, sodass die überlassene Arbeitskraft faktisch in den Betrieb des Entleihers (Beschäftigers) eingegliedert wird.

Überdies muss für eine Arbeitnehmerüberlassung zwischen dem Verleiher und dem Unternehmen als Entleiher ein Überlassungsvertrag geschlossen werden, in dem die Modalitäten der Überlassung der Arbeitnehmer zu regeln sind.

Anwendbares Recht

Bei grenzüberschreitenden Sachverhalten stellt sich insbesondere die Frage, welches materielle Recht auf den konkreten Fall anzuwenden ist. Diesbezüglich ist zwischen Arbeitsvertrag und Dienstverschaffungsvertrag zu unterscheiden. Im Allgemeinen wäre auf den Arbeitsvertrag zwischen dem Schweizer Arbeitgeber und dem Schweizer Arbeitnehmer grundsätzlich weiterhin das Schweizer Recht anwendbar: Grundsätzlich untersteht der Arbeitsvertrag dem Recht des Staates, in dem der Arbeitnehmer seine Arbeit gewöhnlich verrichtet. Im Falle einer vorübergehenden, zeitlich befristeten Überlassung nach Österreich, bei der der Schweizer Arbeitnehmer nach seinem Einsatz in Österreich seine Arbeit in der Schweiz wieder aufnehmen soll, bleibt der gewöhnliche Arbeitsort des Arbeitnehmers in der Schweiz mit der Konsequenz, dass auf seinen Arbeitsvertrag weiterhin Schweizer Recht anzuwenden ist. Eine Rechtswahl zugunsten des österreichischen Rechts wäre aber möglich. Aus Gründen des Arbeitnehmerschutzes kann es jedoch zur Anwendung von bestimmten zwingenden österreichischen Vorschriften kommen. Diese betreffen den sogenannten „harten Kern“ von Arbeitsbedingungen auf die Arbeitsverträge überlassener Arbeitnehmer, so insbesondere angemessenes, ortsübliches Entgelt, Urlaubsregelungen, Entgeltfortzahlung bei Krankheit oder Unfall einschließlich der Ansprüche bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses, bei



Feiertagen und bei Dienstverhinderung aus sonstigen wichtigen persönlichen Gründen, Kündigungsfristen und Kündigungs- und Entlassungsschutz und Kündigungsentschädigung, soweit dies günstiger ist als die Ansprüche nach den Rechtsvorschriften des Heimatstaates. Es ist daher jeweils im Einzelfall zu prüfen, ob die österreichische Regelung für den überlassenen Arbeitnehmer günstiger wäre. Überdies sind die für gewerblich überlassene Arbeitskräfte in Österreich geltenden Kollektivverträge auch auf aus dem Ausland nach Österreich überlassene Arbeitskräfte anzuwenden. Der Dienstverschaffungsvertrag unterliegt mangels Rechtswahl dem Recht des Staates, in dem der Verleiher den gewöhnlichen Aufenthalt hat, daher wäre grundsätzlich auch für den Dienstverschaffungsvertrag Schweizer Recht maßgeblich.

Gewerberechtliche, sozialversicherungsrechtliche und steuerrechtliche Aspekte

Zwar ist die Überlassung von Arbeitskräften vom Ausland nach Österreich grundsätzlich nur zulässig, wenn ausnahmsweise eine Bewilligung erteilt wurde. Das gilt aber nicht für Überlassungen aus dem EWR und aus der Schweiz. Der Schweizer Überlasser hat aber spätestens eine Woche vor der Arbeitsaufnahme in Österreich die grenzüberschreitende Überlassung der Zentralen Koordinationsstelle für die Kontrolle der illegalen Beschäfti-



IHR SCHWEIZER IN WIEN!

**PRETTENHOFER
RAIMANN
PEREZ**

rechtsanwälte | attorneys at law

Die Rechtskulturen der Schweiz und Österreich sind unterschiedlicher als viele glauben – Gut, wenn Sie jemanden auf Ihrer Seite haben, der in beiden Kulturen zu Hause ist.

Lic. iur. Michael Pérez, schweizerischer Staatsangehöriger und Schweizer Rechtsanwalt, ist als unser Partner darauf spezialisiert, Klienten mit bilateralen Verbindungen in die Schweiz und nach Österreich zu betreuen, wobei der Fokus vor allem auf Rechtsfragen rund um Betriebsansiedlungen, gesellschaftsrechtliche Themen sowie grenzüberschreitende Vertriebs- und Handelstätigkeiten gerichtet ist. Seine langjährige Anwaltspraxis in beiden Ländern ermöglicht es ihm, Beratungsleistungen nach dem „One-Stop-Shop“-Prinzip in Bezug auf schweizerische und österreichische Rechtsbelange zu erbringen.

Kanzlei Burgtheater

Oppolzergasse 6, Mezzanin links 2A
A-1010 Wien

Kanzlei Rathaus

Rathausstraße 15, 1. Stock
A-1010 Wien

Telefon +43 1.8900.898 // Fax +43 1.8900.898.24 // office@lawco.at // www.lawco.at

gung des Bundesministeriums für Finanzen zu melden.

Außerdem sind sozialversicherungsrechtliche Vorschriften zu beachten. Grundsätzlich ist das Sozialversicherungsrecht des Tätigkeitsstaats (Beschäftigungslandes) maßgeblich², es gibt jedoch Ausnahmen: Eine Person, die in einem Mitgliedstaat für Rechnung eines Arbeitgebers, der gewöhnlich dort tätig ist, eine Beschäftigung ausübt und die von diesem Arbeitgeber in einen anderen Mitgliedstaat entsandt wird, um dort eine Arbeit für dessen Rechnung auszuführen, unterliegt weiterhin den Rechtsvorschriften des ersten Mitgliedstaats, sofern die voraussichtliche Dauer dieser Arbeit vierundzwanzig Monate nicht überschreitet und diese Person nicht eine andere Person ablöst. Folglich wäre bei einer Arbeitskräfteüberlassung aus der Schweiz nach Österreich grundsätzlich das Schweizer Sozialversicherungsrecht maßgeblich. Für die ordnungsgemäße Abwicklung empfiehlt es sich jedoch, vorgängig mit dem zuständigen Sozialversicherungsträger Kontakt aufzunehmen.

Die steuerrechtlichen Aspekte der grenzüberschreitenden Arbeitskräfteüberlassung richten sich nach dem Doppelbesteuerungsabkommen (DBA) Schweiz-Österreich. Die Grundregel des DBA Schweiz-Österreich besagt, dass die Vergütungen des aus der Schweiz nach Österreich überlassenen Arbeitnehmers grundsätzlich in der Schweiz besteuert werden, wenn der Leiharbeitnehmer nicht länger als 183 Tage im Kalenderjahr

im Bundesgebiet arbeitet, diese Regelung kommt allerdings nach der aktuellen Rechtsprechung des VwGH nur ausnahmsweise in Betracht, so dass die Löhne der überlassenen Arbeitskräfte daher unabhängig von der Dauer der Überlassung der österreichischen Lohn-/Einkommensteuer unterliegen.

Arbeitskräfteüberlassung in die Schweiz?

Der Personalverleih vom Ausland in die Schweiz ist grundsätzlich nicht gestattet. Daher darf etwa ein österreichisches Arbeitskräfteüberlassungsunternehmen seine Arbeitskräfte grundsätzlich nicht an ein Schweizer Unternehmen verleihen. Bei Verstößen drohen empfindliche Geldstrafen. Ausnahmen gelten aber beispielsweise für konzerninternen Personalverleih.

Lic. iur. Michael Pérez ist Partner bei der Wiener Kanzlei Prettenhofer Raimann Pérez Rechtsanwaltspartnerschaft (www.lawco.at), die unter anderem auf grenzüberschreitende Sachverhalte mit Bezug Schweiz-Österreich spezialisiert ist.

Fazit

Im Rahmen der grenzüberschreitenden Arbeitskräfteüberlassung aus der Schweiz nach Österreich sind arbeits-, gewerbe-, sozialversicherungs- und steuerrechtliche Fragen vorab zu klären. Besonders wichtig ist es für den Verleiher, die Modalitäten der Arbeitskräfteüberlassung sowohl im Arbeitsvertrag mit dem Arbeitnehmer als auch im Überlassungsvertrag mit dem Entleiher detailliert zu regeln.

¹ Hinweis zu Gender Formulierung: Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichten Lesbarkeit die männliche Form steht.

² Auf der Grundlage des Freizügigkeitsabkommens zwischen der Schweiz und der EU gelten in den Beziehungen zu den EU-Mitgliedstaaten die Bestimmungen der Verordnung (EG) Nr. 883/2004 und ihrer Durchführungsverordnung, der Verordnung (EG) Nr. 987/2009, seit dem 1. April 2012.

Warum sich Unternehmer mit dem Thema Erbrecht jetzt auseinandersetzen sollten

Die Erbrechtsreform 2017

■ Das Erbrechts-Änderungsgesetz 2015 wurde letztes Jahr beschlossen und tritt mit 1. Jänner 2017 in Kraft. Anlass und Ziel war es, ein klares, modernes und verständliches Erbrecht zu schaffen. Die Testierfreiheit wird gestärkt, Pflegeleistungen werden erbrechtlich berücksichtigt, ein Erbrecht des Lebensgefährten unter gewissen Voraussetzungen wurde anerkannt und das gesetzliche Erbrecht und Pflichtteilsrecht doch erheblichen Änderungen unterworfen. Lesen Sie in dieser und der nächsten Ausgabe die wesentlichsten Bestimmungen und Änderungen.

Änderungen ab 1. Jänner 2017

Das gesetzliche Erbrecht bestimmt für den Fall, dass nicht vorgesorgt wurde (v.a. mittels Testament), welcher Personenkreis erbt. Die bisherigen Regelungen – es erbt die jeweilige vorhandene „Parentel“, d.h. zunächst die Nachfahren, sind solche nicht vorhanden, dann die Eltern bzw. Geschwister, schließlich die Großeltern – bleiben bestehen. Den Änderungen in der Gesellschaft wird allerdings dadurch Rechnung getragen, dass das Erbrecht des Ehegatten gestärkt wird. Dieser erbt nach wie vor neben den Nachfahren 1/3 vom gesamten Vermögen, neben den Vorfahren 2/3; allerdings erben bei Vorhandensein eines Ehegatten von den Vorfahren nur noch die Eltern des Erblassers – der nebenbei erwähnt ab sofort im Gesetz nur noch „Verstorbener“ heißt – nicht mehr jedoch die Geschwister oder Großeltern. Um dem zu entgegen, ist ein Testament zwingend erforderlich.

Der Lebensgefährte wurde nunmehr auch in die gesetzliche Erbfolge aufgenommen, wengleich sich weiterhin auch bei Lebensgemeinschaften das Aufsetzen eines Testaments empfiehlt. Denn ein gesetzliches Erbrecht gibt es für den Lebensgefährten nur dann, wenn kein Ehegatte, eingetragener Partner oder Kind vorhanden ist, die Lebensgemeinschaft zum Todes-



RA Dr. Nina Ollinger, LL.M

zeitpunkt noch aufrecht war und mindestens drei Jahre gedauert hat. Damit ergibt sich zusätzlich zu den Voraussetzungen auch noch ein Beweisproblem des Ehegatten.

Auch im Pflichtteilsrecht trägt das Gesetz den modernen Lebensweisen Rechnung: Den Kreis der pflichtteilsberechtigten Personen bilden nur noch die Nachkommen und der Ehegatte; die Vorfahren zählen ab 1. Jänner 2017 nicht mehr zu den Pflichtteilsberechtigten. Die Enterbung eines Pflichtteilsberechtigten ist nach wie vor nur in sehr eingegrenzten Fällen möglich, z.B. bei Verurteilung wegen strafbarer Handlungen gewissen Ausmaßes. Bei der sogenannten Pflichtteils minderung gibt es eine Erleichterung, die aber in der Praxis zu enormen Beweisproblemen führen wird. Das Pflichtteil beträgt die Hälfte des gesetzlichen Erbteils, bei der Pflichtteils minderung kann das Pflichtteil noch einmal auf die Hälfte herabgesetzt werden. Die Pflichtteils minderung ist ab Jänner 2017 dann möglich, wenn ein fehlendes Nahverhältnis über einen längeren Zeitraum, mindestens 20 Jahre, bestand; ging dieses vom Verstorbenen aus, ist eine Pflichtteils minderung jedoch nicht möglich.

Wengleich in beschränktem Ausmaß werden nunmehr auch Pflegeleistungen berücksichtigt. Diese müssen jedoch von nahestehenden Personen innerhalb der letzten drei Jahre vor dem Tod in einem Ausmaß von mindestens sechs Wochen in Form einer umfassenden Betreuung er-

bracht worden sein und das auch noch ohne Entgelt. Der geleistete Aufwand muss über die Beistandspflicht (z.B. des Ehegatten) hinausgehen.

Die Modernität des Erbrechts – und die Patchworkfamilie

Ein Beispiel: Ein Mann und eine Frau führen eine Lebensgemeinschaft und jeder bringt ein Kind in die Beziehung mit. Es besteht in dem Fall nach wie vor kein Erbrecht der Lebensgefährten zueinander, sofern kein Testament aufgesetzt wurde oder im Vorfeld vorgesorgt wird. Denn die Lebensgefährten beerben einander nach dem gesetzlichen Erbrecht nicht, da beide je ein Kind in die Beziehung mitbringen. Kritisch werden solche Fälle insbesondere dann, wenn einem Lebensgefährten der Wohnraum (Haus, Mietwohnung) zur Gänze gehört. Empfehlenswert ist auch in so einem Fall das Aufsetzen eines Testaments zur entsprechenden Vorsorge bzw. die sofortige Eintragung eines Wohnrechts im Grundbuch.

Das Ferienhaus in Spanien

Wer Besitz im Ausland hat, ist gut beraten, im Vorfeld auch schon die erbrechtlichen Fragen zu klären. Seit 17. August 2015 gilt die EU-Erbrechts-Verordnung. Sie bestimmt für die EU-Mitgliedstaaten, ab wann das Erbrecht welchen Staates zur Anwendung gelangt. Relevant ist einzig und allein der gewöhnliche Aufenthalt zum Zeitpunkt des Todes. Ein solcher kann ab einer Dauer von sechs Monaten, wenn das EU-Ausland zum Mittelpunkt des Lebens, der wirtschaftlichen Existenz und der sozialen Beziehungen wurde, bereits Spanien werden. Ob das Erbrecht Spaniens im betreffenden Fall günstiger ist, sollte im Vorfeld abgeklärt werden. Das Problem lässt sich aber leicht durch eine Rechtswahl im Testament lösen, die jederzeit getroffen werden kann. Diesbezüglich ist aber im Vorfeld Vorsorge zu treffen. Das Erbrecht selbst regelt nur, welche Person wie viel erbt. Dass in Österreich keine Erbschaftsteuer anfällt, bedeutet aber nicht, dass bei Vererbung eines spanischen Ferienhauses

nicht Erbschaftsteuer nach spanischem Recht anfällt. Diesbezüglich empfiehlt sich die Einholung von Informationen, da bisweilen die Erbschaftsteuer in anderen EU-Mitgliedsstaaten empfindlich hoch ist.

Der verschuldete Nachlass

Der Erbe ist gut beraten, sich im Vorfeld zu informieren, was Teil der Verlassenschaft ist. Nicht immer besteht ein Erbe nur aus Aktiva, oftmals sind Passiva in nicht unbeträchtlicher Höhe vorhanden. Darüber hinaus kann ein Nachlass auch überschuldet sein. Gleich in welcher Art auch immer die Verschuldung vorliegt, ist es möglich, diesbezüglich als Erbe darauf zu reagieren. Ist der Nachlass verschuldet, überschuldet oder liegen dem Erben diesbezüglich keine Informationen vor, empfiehlt sich für ihn einzig und allein die sogenannte „bedingte Erbantrittserklärung“. Der das Verlassenschaftsverfahren führende Notar als sogenannter Gerichtskommissär hat diesfalls ein Inventar über den Nachlass zu erstellen. Der Erbe haftet per Abgabe einer derartigen Erbantrittserklärung bis zur Höhe der Aktiva und geht daher hinsichtlich eines überschuldeten Nachlasses kein Risiko ein.

Das Vererben eines Unternehmens

Wer viel hat, wird sich mit dem Erbrecht intensiv auseinandersetzen haben. Das gilt auch, wenn ein Unternehmen vererbt wird. Soll etwa ein Einzelunternehmen fortgeführt werden, so gibt es eine Erleichterung in der Gewerbeordnung;

die Gewerbeberechtigung bleibt bis zur Einantwortung aufrecht und darüber hinaus unbegrenzt für den überlebenden Ehegatten bzw. bis zum 24. Lebensjahr für das übernehmende Kind. Kompliziert kann es auch werden, wenn Gesellschaften Unternehmen führen. Bei Personengesellschaften kann diese durch den Tod eines Gesellschafters aufgelöst werden; gesellschaftsvertragliche Regelungen zur Abwendung dieser Rechtsfolge empfehlen sich, wie z.B. Fortsetzungsklauseln, wonach die überlebenden Gesellschafter den Anteil übernehmen können oder Nachfolgeklauseln, womit die Fortsetzung mit dem Erben bestimmt wird. Besteht eine GmbH, so gilt, dass die Gesellschaftsanteile vererblich und auch teilbar sind. Im Gesellschaftsvertrag kann aber anderes vorgesehen werden; die Teilung der Anteile kann untersagt und ein Aufgriffsrecht für die überlebenden Gesellschafter vereinbart werden. Das ist im Regelfall empfehlenswert; diesfalls fällt der Aufgriffspreis in den Nachlass und nicht der Gesellschaftsanteil.

Die Pflichtteilsproblematik – nicht nur beim Unternehmer

Das größte „Problem“ im Erbrecht ist meist das Pflichtteilsrecht. Wenn nicht eine Enterbung – äußerst selten – oder Pflichtteils minderung – auch nicht viel öfter – in Frage kommt, so besteht bei mehreren Pflichtteilsberechtigten das Problem der Aufteilung des Nachlasses. Soll das Unternehmen nicht geteilt werden oder

existiert nur eine große Immobilie, die nicht teilbar ist, stellt sich unwiderrufflich die Frage, wie sinnvollerweise vorgegangen wird. Der Pflichtteilsanspruch ist ein solcher in Geld, das bedeutet, dass das Unternehmen oder die Liegenschaft sehr wohl an den gewünschten Erben vermacht werden kann, der Pflichtteilsberechtigte sich aber von diesem Erben abfinden lassen kann. Es wird daher auch im Sinne des zukünftigen Verstorbenen sein, im Vorfeld festzulegen, wie der Fortbestand des Unternehmens oder eben einer Liegenschaft in der Familie gewährleistet werden kann. Kann der Erbe nämlich die Pflichtteile nicht ausbezahlen, so ist auch die Liegenschaft oder das Unternehmen in Gefahr, wenn der Pflichtteilsberechtigte seine Ansprüche klagsweise durchsetzt – z.B. besteht hier das Risiko eines Unternehmenskonkurses, die Liegenschaft könnte exekutiv verwertet werden.

Es besteht die Möglichkeit, im Vorhinein von den anderen Erben einen Pflichtteilsverzicht einzuholen, sofern die Bereitschaft zur Unterfertigung eines solchen vorliegt. Eine solche ist oft dann gegeben, wenn die Pflichtteilsberechtigten im Vorfeld abgefunden werden. Ein Pflichtteilsverzicht kann nur in Form eines Notariatsakts abgegeben werden. Er kann sich auf das gesamte Vermögen des Verstorbenen beziehen oder aber nur auf das Pflichtteil einer Liegenschaft. Ist genug Vermögen vorhanden, kann das Pflichtteil natürlich auch durch Ersparnisse oder andere Immobilien abgedeckt werden. ■



Kombinieren Sie
familiären
Beratungskomfort
mit innovativen
Anlageideen.

Das Verständnis der Bedürfnisse unserer Kunden ist Grundlage jeder Anlagestrategie. Als unabhängige Privatbank bieten wir Ihnen eine Vermögensverwaltung, die über die klassische Dienstleistung hinausgeht. Wir verbinden dabei familiäres Vertrauen mit Professionalität, heute wie morgen.



Repräsentanz der Handelskammer Schweiz – Österreich – Liechtenstein

Privatbank IHAG Zürich AG, Bleicherweg 18, Postfach, CH-8022 Zürich, Telefon +41 44 205 11 11, www.pbihag.ch

Kaufkraft 2016 für Österreich und die Schweiz Die Unterschiede sind erheblich

Österreich und Schweiz – sind die beiden Länder auf vergleichbarem Niveau? Nicht, was die Kaufkraft betrifft, das zeigt eine aktuelle GfK-Studie, die starke Kaufkraftunterschiede belegt. Für die Schweiz prognostiziert GfK im Jahr 2016 eine Kaufkraft von 42.300 Euro je Einwohner. Die Gesamtsumme der Kaufkraft in der Schweiz liegt im Jahr 2016 bei 348,5 Milliarden Euro (ohne Liechtenstein). Die Gesamtsumme der Kaufkraft liegt in Österreich im Jahr 2016 bei rund 193,5 Milliarden Euro. Das entspricht im Schnitt 22.536 Euro pro Kopf, die jedem Österreicher für den Konsum, die Miete oder Lebenshaltungskosten zur Verfügung stehen. Aufgrund der deutlich höheren Bevölkerungszahl übertrifft die Gesamtsumme der deutschen Kaufkraft – 1.776,5 Milliarden Euro – die der Nachbarn um ein Vielfaches. Der durchschnittliche Bundesbürger jedoch hat im Jahr 2016 eine Kaufkraft von 21.879 Euro.

Österreich

Niederösterreich ist das einzige Bundesland, dessen Kaufkraft um rund 4 % deutlich über dem österreichischen Durchschnitt liegt. Vorarlberg folgt auf Rang zwei, dicht gefolgt von Oberösterreich, Salzburg und Wien, die alle knapp über dem Bundesdurchschnitt liegen.

Interessant ist der Blick auf die Kaufkraft je Haushalt. Auch hier führt Niederösterreich und kann sich sogar um gut 8 % vom Durchschnitt absetzen. Auf rund 7 % über dem Durchschnitt liegt Vorarlberg, gefolgt vom Burgenland. Wien schneidet im Vergleich der Kaufkraft je Haushalt am schwächsten ab: Ein Wert von rund 10 % unter dem Bundesdurchschnitt spiegelt wieder, dass die Zahl der Einpersonenhaushalte in der Hauptstadt höher ist – mit nur einem Verdiener sinkt entsprechend die durchschnittliche Haushaltskaufkraft.

Mehr als die Hälfte der zehn kaufkraftstärksten Bezirke

Österreichs gehören zu Wien. Das Wien-dominierte Ranking der Bezirke ist jedoch nicht nur auf die tatsächlich hohe Kaufkraft zurückzuführen, sondern auch auf die recht feinräumige Unterteilung Wiens in 23 Bezirke. Der Bezirk „Wien 1 – Innere Stadt“ ragt mit einer pro-Kopf-Kaufkraft von 40.217,- Euro gut 79 % über den österreichischen Durchschnitt hinaus. Mit rund einem Viertel weniger Kaufkraft hat der 13. Wiener Bezirk, Hietzing,

Rang zwei inne. Dort liegt die Kaufkraft mit rund 30.576,- Euro pro Kopf um knapp 36 % über dem Bundesdurchschnitt. Die Einwohner Mödlings in Niederösterreich haben rund 29 % mehr als der Durchschnitt und kommen mit 29.101,- Euro pro Kopf auf Rang drei. Der Stadtbezirk von Eisenstadt liegt auf Rang 10 – dort beträgt die pro-Kopf-Kaufkraft knapp 16 % mehr als der Bundesdurchschnitt. ■

www.gfk.com



SIX Payment Services

Millionengrenze überschritten

10 Jahre nach Einführung der ersten Prepaid Karte in Österreich verzeichnet SIX Payment Services die Herausgabe der 1-millionsten PayLife Prepaid Karte. Die Nutzung aufladbarer oder bereits vorgeladener Karten nahm in den letzten Jahren rasant zu, der Trend ist ungebrochen.

SIX Payment Services, vormals PayLife, hat sich in den letzten zehn Jahren einen festen Platz in den Zahlungsgewohnheiten vieler Österreicher gesichert. Über eine Million Prepaid Karten von SIX Payment Services

finden sich im Umlauf. Die Entwicklung der letzten Jahre spricht für sich. Verzeichnete SIX Payment Services in den ersten Jahren noch bescheidene Zuwächse, so waren es 2010 bereits 170.000 aktive Prepaid Karten. Seit diesem Zeitpunkt stiegen die Nutzungszahlen im Durchschnitt jährlich um beachtliche 47 %. Den Höhepunkt bildete der Jahresbeginn 2016, bei dem SIX Payment Services die 1-Millionste PayLife Prepaid Karte herausgab. ■

www.six-payment-services.com

www.six-group.com

BKS Bank AG

Gerhard Burtscher neuer Vorsitzender des Aufsichtsrats

In der konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrates der BKS Bank AG Mitte Mai wurde Gerhard Burtscher, Vorstandsvorsitzender der Bank für Tirol und Vorarlberg AG, zum neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrats der BKS Bank AG gewählt. Zudem wurde Burtscher zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats

rats der Oberbank AG gewählt. ■

www.btv.at



© Foto: Thomas Schrott

Der Roche-Tower in Basel

Neues Highlight der Skyline

■ Weit über die Silhouette Basels hinaus ragt der 178 m hohe „Roche-Tower“. Das nun höchste Gebäude in der Schweiz überragt den Prime Tower in Zürich als bisherigen Rekordhalter um 52 m.

Der neue Hauptsitz des Pharmakonzerns Hoffmann-La Roche ist ein weiteres Highlight der Architekten des renommierten Basler Büros Herzog & de Meuron. Wie das Markenzeichen des Unternehmens aus der Grundform eines Dreiecks entsprungen, verjüngt sich der gläserne Solitärurm treppenartig über 41 Etagen.

Blickfang ist das Entree

Jeweils zwei Stockwerke der treppenartig angelegten Westseite bilden eine Stufe. Im dritten und vierten Stockwerk befindet sich das Unternehmensrestaurant mit Cafeteria. Blickfang und im besten Wortsinn „Drehpunkt“ der Eingangsbereiche sind drei maßgeschneiderte vollautomatische Karussell-



© F. Hoffmann-La Roche AG



die einladende Atmosphäre. Dank maximaler Transparenz ermöglichen sie die vollständige Nutzung des Tageslichts aus den lichten Treppenträumen, die jeweils mehrere Etagen verbinden. In den Gastronomiebereichen sorgen die Karusselltüren, die den Anforderungen der DIN 18650 und der EN 16005 entsprechen, für ein „prima Klima“. Zugleich offen und geschlossen optimieren sie das Klima im Inneren, halten Zugluft „außen vor“ und wirken zudem schallisierend. ■

selltürsysteme der TSA 325 NT-Reihe von GEZE. An den zentralen Zugängen mit ständigem „Ein und Aus“ sind sie eine ideale Lösung, um den stets hohen Publikumsverkehr zuverlässig und sicher zu bewältigen. Die großzügigen dreiflügeligen Glaskonstruktionen mit Durchgangsbreiten von jeweils 2,82 m, Durchgangshöhen von 3,28 m an zwei und 3,48 m an der dritten Karusselltür bieten hohen Begehkomfort. Mit feingerahmten filigranen Türflügeln und seitlichen Glaselementen fügen sich die Karusselltüren perfekt in die puristische Innenarchitektur und unterstreichen

www.geze.com

www.roche.at



■ Vollautomatische Karusselltürsysteme von GEZE



© geze

Modulares Experimentalgebäude NEST

Willkommen im „Living Lab“

■ Eine einzigartige Forschungs- und Innovationsplattform nimmt ihren Betrieb auf: Am 23. Mai 2016 feierte das modulare Experimentalgebäude NEST im Beisein von Bundespräsident Johann Schneider-Ammann auf dem Campus der beiden Forschungsinstitutionen Empa und Eawag in Dübendorf bei Zürich Eröffnung.

Erklärtes Ziel: den Innovationsprozess im Bau- und Energiebereich zu beschleunigen, indem Forschung, Wirtschaft und öffentliche Hand gemeinsam nachhaltige Technologien, Materialien und Systeme entwickeln und unter realen Bedingungen testen können. Wohnhaus, Bürogebäude und Versuchslabor in einem: NEST ist ein „Living Lab“ im wahrsten Sinn des Wortes. Es schlägt eine Brücke zwischen Forschung und Privatwirtschaft, zwischen Ideen, die im Labor funktionieren und Produkten, die im Markt erfolgreich sind.

Ständige Veränderung als einzige Konstante

Eine große Stärke von NEST ist die Flexibilität. „Dank seines modularen Konzepts wird sich NEST in den kommenden Jahren ständig verändern und auf aktuelle Fragen im Bau- und Energiebereich reagieren können“, so Empa-Direktor Gian-Luca Bona. Modularität wird wörtlich genommen, denn NEST besteht zum einen aus einem zentralen Gebäudekern mit drei offenen Plattformen und zum anderen aus Modulen – den so genannten Forschungs- und Innovations-Units –, die auf diesen Plattformen nach einem „Plug-&-Play“-Prinzip installiert werden. Die Units werden von Konsortien aus Forschungs- und Wirtschaftspartnern realisiert, die ihre Ideen im Rahmen dieser Units zu marktfähigen Lösungen weiterentwickeln.

„Meet2Create“ und „Vision Wood“: Zwei Units sind startklar

Zeitgleich mit der Eröffnung des Gebäudekerns von NEST sind auch bereits die ersten beiden Units betriebsbereit und konnten im Rahmen der Feierlichkeiten besichtigt werden. „Meet2Create“ ist eine Büroumgebung, die von der Hochschule Luzern – Technik & Architektur konzipiert wurde, um Erkenntnisse über die Arbeitswelten der Zukunft zu erlangen. Gemeinsam mit ihren Wirtschaftspartnern untersuchen die Forscherinnen und Forscher der Hochschule Luzern Themen wie flexible Möblierung, personalisierbares Klima am Arbeitsplatz oder passive Gebäudetechnik in Sitzungsräumen.

Die zweite fertiggestellte Unit nennt sich „Vision Wood“ und ist ein von der Empa und der ETH Zürich entwickeltes Wohnmodul für Studierende. Im Zentrum stehen Innovationen, die dem bewährten Werkstoff Holz neue Funktionen verleihen und dadurch neue Anwendungsmöglichkeiten schaffen. „Vision Wood“ wurde praktisch vollständig von der Firma Renggli AG vorgefertigt und Ende April in einer spektakulären Aktion von zwei mobilen Kränen zwischen die oberen beiden NEST-Plattformen geschoben.

Energie und Wasser als übergeordnete Forschungsthemen

Gemeinsam mit NEST nimmt der „ehub“ – kurz für Energy Hub – seinen Betrieb auf. Der ehub ist eine Energieforschungsplattform mit dem Ziel, das Energiemanagement auf Quartierebene zu optimieren. Er verbindet sämtliche Komponenten im NEST, die Energie erzeugen, speichern, umwandeln oder abgeben, auf intelligente Weise miteinander. Außerdem koppelt er die Energieströme aus dem Gebäudebereich mit dem Mobilitätsdemonstrator „move“, der sich ebenfalls auf dem Empa-Gelände befindet. Dort wird Energie, die nicht direkt verwendet wird, in

nachhaltige Treibstoffe für die Mobilität der Zukunft umgewandelt.

Neben der Energie ist im NEST auch die Ressource Wasser ein übergeordnetes Forschungsthema. Das Wasserforschungsinstitut Eawag untersucht im „Water Hub“ die Mehrfachnutzung von Wasser und entwickelt neue Konzepte zur Nährstoff- und Energiegewinnung aus Abwasser.

Die Unit-Pipeline ist gefüllt

„ehub“, „Water Hub“ und die Units „Meet2Create“ und „Vision Wood“ sind allerdings erst der Anfang. NEST bietet Platz für rund 15 Units, die jeweils zwischen fünf und sieben Jahren in Betrieb sein werden und nach abgeschlossener Forschungstätigkeit ihren Platz für neue freigeben. Bereits Ende 2016 soll auf der obersten Plattform eine solare Fitness- & Wellness-Anlage eröffnet werden – eine Unit, die maßgeblich vom Schweizerisch-Liechtensteinischen Gebäudetechnikverband (suissetec) unterstützt wird. Für die kommenden zwei Jahre sind fünf weitere Units in Planung: In „HiLo“, einer zweigeschossigen Wohn- und Arbeitsumgebung, untersucht die ETH Zürich adaptive





© Roman Keller

Ein Blick in das Atrium



Unit Vision Wood: Holzinnovationen in einer studentischen Wohngemeinschaft. Türe aus mineralisiertem Holz und Türgriff aus antimikrobiellem Holz

ehub: Energieforschungsplattform mit dem Ziel, das Energiemanagement auf Quartierebene zu optimieren

Fassaden und neue Möglichkeiten im Leichtbau. Die Werner Sobek Group arbeitet gemeinsam mit der Universität Stuttgart und der ETH Zürich an einer Unit zum Thema „Urban Mining“. Die EPFL rückt in der Unit „SolAce“ multifunktionelle, aktive Fassaden ins Zentrum des Interesses und die Fachhochschule St. Gallen möchte das Thema „Active Assisted Living“ im NEST aufnehmen – Wohnen für Menschen in der dritten Lebensphase. Die fünfte Unit nennt sich „Digitale Fabrikation“ und wird initiiert durch den gleichnamigen

Nationalen Forschungsschwerpunkt (NFS) der ETH Zürich. Die Forscher untersuchen dabei robotische Vorfabrikation und Vor-Ort-Fertigung sowie digitale Bauprozesse.

NEST – Gemeinsam an der Zukunft bauen

NEST darf auf ein Netzwerk zählen, das mittlerweile rund 90 Partner aus Forschung, Wirtschaft und öffentlicher Hand umfasst. Von Seiten der Forschung wird das Projekt hauptsächlich von der Empa, der Eawag, der ETH

Zürich, der EPF Lausanne, der Hochschule Luzern – Technik & Architektur und dem ETH-Rat getragen. Wesentliche Beiträge der öffentlichen Hand kommen vom Kanton Zürich, vom Bundesamt für Energie (BFE) im Rahmen des Leuchtturmprogramms, vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) und von der Stadt Dübendorf. Maßgebliche Unterstützung kommt zudem von der Ernst Göhner Stiftung, dem Schweizerisch-Liechtensteinischen Gebäudetechnikverband (suissetec) und den Unternehmen SwissLife, Zürcher Kantonalbank, Flumroc, Holcim, Swisscom, Geberit, V-Zug, Laufen und Schenker Storen. Zahlreiche weitere Partner engagieren sich im Rahmen von NEST und einzelner Units. ■

Stephan Kälin

www.empa.ch

Russland – ein Markt mit Potenzial

■ Wie steht es um Russland als Industriestandort, mit welchen wirtschaftlichen Entwicklungen ist zu rechnen, welches Potenzial bietet der Markt für Investoren?

Beim Quarterly Focus zum Thema „Lokalisierung in Russland – Gerade in Krisenzeiten“ zu dem die Schneider Group und die HKSÖL Mitte Mai eingeladen hatten, zeigten Experten auf, welches Potenzial Russland ausländischen Investoren – auch, oder gerade – in wirtschaftlich turbulenten Zeiten bietet, welche Chancen aber auch welche Gefahren ein Markteintritt mit sich bringt.

Der Tenor war einhellig. Russland bietet bei entsprechender Vorbereitung enorme Marktchancen für heimische Unternehmen. Durch verschiedene Anreizmodelle versucht man ausländische Investoren ins Land zu holen. Gerade für den Mittelstand will man den Markteintritt so einfach wie möglich machen. Spezielle Sonderwirtschaftszonen und sogenannte regionale Industrieparks bieten besonders investitionsfreundliche Rahmenbedingungen, die auch gesetzlich verankert sind. Insbesondere sind dies Steuererleichterungen bzw. Steuerbefreiungen, der Wegfall von Zollgebühren, eine massiv vereinfachte Bürokratie, etc. Russland garantiert diese Bedingungen bis in das Jahr 2054, was eine langfristige Planung von Investitionen natürlich fördert. Lars Flottröng, Direktor-Partner Schneider Group ist davon überzeugt, dass diese Sonderwirtschaftszonen und die Industrieparks die wirtschaftliche Entwicklung des Landes sehr fördern werden. Tikhon Evdokimov, Managing Partner Navigator Consult stimmt dem zu. In Russland herrscht eine ausgeprägte Willkommenskultur. Wichtig sei es al-

lerdings, sich an die lokalen Spielregeln zu halten. Der Standort Russland ist heute so attraktiv wie selten zuvor. Die Produktionskosten sind die niedrigsten in ganz Europa, Importe sind extrem teuer geworden, „local player“ werden massiv gefördert, Grundstücke gibt es zu extrem niedrigen Preisen. Wenn Tikhon Evdokimov meint: „Jeder ist in Russland ein Freund, aber nicht immer ein guter“, sagt das sehr viel über die herrschende Mentalität aus. Aus seiner Erfahrung weiß er, dass sich der Aufbau einer Produktion binnen 18 bis 20 Monaten realisieren lässt – bei entsprechender Vorbereitung und am besten mit einem entsprechend kompetenten Partner an der Seite.

Auf die rechtlichen Aspekte ging Christopher Schagerl, Direktor Schneider Group, in seinem Vortrag im Detail ein. Die „neue Realität“, wie die Krise in Russland selbst genannt wird, dauert nun bereits über zwei Jahre an. Die EU ist nach wie vor stärkster Handelspartner, die Exporte nach Russland sind aber massiv zurückgegangen. Russland hat auf die Sanktionen mit einer entsprechend geänderten Industriepolitik geantwortet. Man will die Importe weiter zurückschrauben, die Produktion im eigenen Land massiv steigern, damit die Abhängigkeit von ausländischen Handelspartnern, die in manchen Sektoren extrem hoch ist, verringern. Im Pharmabereich will man zum Beispiel künftig 90 % der „lebenswichtigen Arzneien“ im eigenen Land fertigen. Öffentliche Stellen haben klare Direktiven ihren Bedarf aus Produktionen des eurasischen Raums zu decken. Auch Schagerl verwies in diesem Zusammenhang auf die Sonderwirtschaftszonen und Industrieparks. Wann ein Produkt das Siegel „Made in Russia“ tragen darf, dafür gibt es extrem strenge Kriterien, sowohl in Hinblick auf die verwendeten Rohstoffe,

als auch die Wertschöpfungskette. „Die Politik will die Lokalisierung vorantreiben – mit Zuckerbrot und Peitsche“, meint er leicht skeptisch, denn „die Pläne wirken sehr planwirtschaftlich, es ist abzuwarten, ob dadurch neue Projekte initiiert werden können.“

Für Ferdinand Schipfer, Managing Direktor der Österreichischen Kontrollbank (OeKB), ist diese Lokalisierung „ein Reflex auf die Sanktionen“. „Der Protektionismus der Russen ist aber auch eine Chance“, weiß er. Die OeKB AG bietet ein umfassendes Exportservice, um



Exporteure und ausländische Investoren bei ihrer Internationalisierung flexibel zu unterstützen. Die Schwerpunkte liegen bei Versicherungen und Haftungen und Finanzierungen in risikoreichen Märkten. Die Investitionen aus Österreich in Russland halten sich in überschaubarem Rahmen, in Deutschland sei man bereits viel weiter. „Die Investments sind auf niedrigem Niveau, dabei gibt es jetzt sehr gute Voraussetzungen“, weiß Schipfer. Er geht davon aus, dass sich die Lage mittelfristig entspannen wird. „Russland und Europa werden sich weiter verzahnen, und das ist wichtig für Europa!“

Denkt man an die Wirtschaft in Russland, kommt sofort die Korruption ins Spiel. Vor deren Gefahren warnte Dr. Maximilian Burger-Scheidlin, Geschäftsführer ICC Austria, in seinem Beitrag. „Willkommenskultur gut und schön! So mancher wurde aber schon zu Tode umarmt!“, weiß er. Korruption ist in Russland ein Thema. Von Anbeginn muss man klar machen, dass man keinerlei Bereitschaft hat, loka-

le Politiker oder Partner zu schmieren. Je deutlicher man das ausspricht, desto besser. Die Zahlung von Schmiergeld öffnet vielleicht so manches Entree rascher, macht aber erpressbar. „Man muss nicht schmieren, um in Russland Fuß zu fassen, der Erfolg steht und fällt mit der Vorbereitung“, hält er fest. ■

www.schneider-group.com/events



Top Speakers Lounge

Kunstschnee vs Winterromantik

Der weltweite Klimawandel lässt nicht nur den Schnee, sondern auch die Gewinne im alpinen Tourismus schmelzen. Auf Einladung der Handelskammer Schweiz – Österreich – Liechtenstein (HKSÖL) diskutierte bei der Top Speakers Lounge im Novomatic Forum Mitte März eine Expertenrunde darüber, wie man den Bergtourismus „neu erfinden“ könnte. Am Podium: Jürg Schmid (CEO Schweiz Tourismus), Franz Gredler (Eurotours), Arnold Oberacher (conos Tourismusconsulting), Wolfgang Kleemann (Österreichische Hotel- & Tourismusbank), Markus Comploj (Bergbahnen Brandnertal). Moderator war Michael Fleischhacker (NZZ.at).

Der alpine Tourismus gilt als einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren. Doch das gute Geschäft mit den Gästen gerät zunehmend ins Stottern. Neben Faktoren wie „Klimawandel“ oder „Skimüdigkeit der Bevölkerung“ sieht Jürg Schmid die Urbanisierung als Grund für den Rückgang. „Die Bevölkerung in den Städten wird bis 2030 um 61 % auf 5 Milliarden wachsen. Vom Trend der globalen Urbanisierung profitiert der Städtetourismus besonders stark, da Städtebesucher primär selber Städtebewohner sind.“ „Reisen mit gutem Gewissen aber ohne Entbehrung ist ein wachsendes Bedürfnis. Ökologische Nachhaltigkeit wird zur Selbstverständlichkeit – allerdings ohne dafür mehr ausgeben zu wollen. Reisen bedeutet die Sehnsucht nach Emotionen. Kunstschnee erfüllt keine Sehnsucht nach Winterromantik. Wir brauchen Sightfeeling statt Sightseeing“, so Schmid weiter.

Fundamentale Gästerverschiebung

Auch die Gästestruktur wird sich in den nächsten Jahren massiv verändern. Laut Schmid wird der Anteil jener Gäste aus weit entfernten Destinationen von 22 % 2015 auf 33 % im Jahr 2025 ansteigen.



(v.l.) Urs Weber, Wolfgang Kleemann, Franz Gredler, Jürg Schmid, Markus Comploj, Arnold Oberacher



Franz Gredler

„Hier kann man mit Innovationen, wie z.B. dem all-in-one Erlebnis ‚mein erster Schnee‘ oder ‚Am Tisch bei der Bäuerin‘, punkten“, glaubt er.

Auf die heimische Kundschaft setzt Markus Comploj: „Im Brandnertal hatten wir 25 % Schweizer Gäste. Hier ist der starke Franken ein Segen. So konnten wir stark gewinnen. Spätestens ab heute – verursacht durch die Terroranschläge in Belgien – werden unsere Gäste sorgfältig auswählen, wohin sie im Urlaub fahren. Da ist das Nahumfeld sicher ein Gewinner.“

Ähnlich argumentiert auch Franz Gredler: „Wir sehen auch diese Irritationen. Viele bleiben lieber in der Schweiz und in Österreich und werden sich ganz genau überlegen, wo sie ihre großen Urlaube machen.“ Doch nicht alle Probleme sind von außen verschuldet. Die Krise so mancher Regionen ist hausgemacht. Wolfgang Kleemann: „Viele haben die Bearbeitung

des heimischen Markts vergessen – oder verschlafen. Der Leidensdruck war für Investitionen nicht hoch genug. Das sieht man in Kärnten. Als das Wetter schlecht war, gab’s massive Rückgänge in jenen Betrieben, die schlecht ausgestattet waren.“

Auf Investitionen setzt Arnold Oberacher: „Der Kunde kauft eine Destination, nicht nur ein Hotel oder eine Seilbahn. Es gibt entweder den Rummel oder die Ruhe. Mit ‚Ruhe‘ füllt man nur bedingt die Betten. Es gibt Familie und Party, aber auch Genuss und Wellness. Da muss ich mir schon überlegen, welches Mascherl ich mir umbinde. Der Winter wird aber weiterhin mit Skifahrern zu füllen sein und nicht mit Randsportarten.“

www.hk-schweiz.at

Terminvorschau HKSÖL

- 22. September 2016
Quarterly Focus, Wien
- 26. September 2016
Wirtschaftstreffpunkt, Wien: „St.GallenBodenseeArea – Einblick in die Besonderheit dieser außergewöhnlichen Schweizer Region“
- 7. Oktober 2016
3. Sitzung für Präsidium und Direktionsräte der HKSÖL, Wien
- 11. Oktober 2016
Wirtschaftstreffpunkt, Wien: „Stressfreies Sitzungsmanagement“
- 12. Dezember 2016
4. Sitzung für Präsidium und Direktionsräte der HKSÖL, Wien

Wie gemacht für KMU: Export nach der vierten industriellen Revolution

Segen und Pflicht für Schweizer KMU-Exporthändler



■ Im Zukunftsszenario der Industrie 4.0 wandeln sich heutige lineare Wertschöpfungsketten zu Wertschöpfungsnetzwerken. Basis dafür ist der Austausch von Daten und die Automatisierung von Produktionsprozessen.

Dies führt dazu, dass Unternehmen gemeinsam innovieren und produzieren können, weitgehend ohne Reibungsverluste zwischen den Organisationen. Für jeden Prozess ist ein Spezialist zuständig, unabhängig von Branche, Grösse oder Entfernung von den anderen Teilnehmern des Wertschöpfungsnetzwerkes.

Diese Zusammenhänge zeigt eine Studie im Auftrag von Switzerland Global Enterprise, die am Aussenwirtschaftsforum 2016 vorgestellt wurde. „Die Flexibilität und Nischenkompetenz der Schweizer KMU prädestiniert sie für die Welt der vierten industriellen Revolution. Noch nie hat es so viele Ansatzpunkte für KMU gegeben, international zu geschäften“, fasst Daniel Küng, CEO von S-GE, zusammen. „Neue kreative Geschäftsmodelle ermöglichen mehr Einkünfte bei gleichzeitiger Effizienzsteigerung im internationalen Business.“

Gute Ausgangslage für Schweizer KMU – schrittweise Geschäftsmodell und internationales Netzwerk umbauen

Bereits heute hat die schwierige Währungssituation zu einer hohen Agilität und Effizienz der Schweizer KMU geführt. Ihre Innovationsfähigkeit, ihre hohe industrielle Wertschöpfung und der breite Technologieeinsatz rüsten sie ebenfalls gut für die vierte industrielle Revolution. Dieses Potential muss genutzt werden, um die Chancen des Zukunftsszenarios zu realisieren.

„Wer nicht mit der vierten industriellen Revolution geht, der wird gegangen. Das gilt nicht nur für die Zulieferer aus MEM und ICT, sondern für alle Branchen“, so Daniel Küng. „Doch KMU können schrittweise vorgehen. Schon morgen kann ein CEO eine Weiterbildung buchen für geeignete Mitarbeiter und einen Verantwortlichen ernennen, der die Digitalisierung im Unternehmen vorantreibt. Ein zweiter Schritt besteht darin, bereits existierende Tools zu nutzen, um das internationale Business zu digitalisieren, etwa über die von S-GE und Google gestartete Plattform Export Digital.“ Längerfristig gelte es, den Kunden im In- und Ausland besser kennen zu lernen, über Branchengrenzen hinaus neue Technologien und Geschäftsmodelle zu eruiieren und das ein oder andere Experiment zu wagen. Schliesslich müssten KMU auch die Beziehungen zu ihren internationalen Geschäftspartnern und Konkurrenten überdenken, um die Grundlage für mehr Austausch von Daten und Knowhow zu schaffen. Je stärker sich eine Organisation digitalisiert, desto dringlicher würden zudem Fragen der Sicherheit – Stichwort Cyber Security – und des geistigen Eigentums.

Konkrete Absatzchancen durch Investitionen in Exportmärkten

Die vierte industrielle Revolution schreitet bereits heute in vielen wichtigen Exportmärkten der Schweiz schnell voran. Unabhängig von Produkt oder Service, Branche und Zielmarkt, B2B oder B2C, ergeben sich daraus neue Geschäftsmöglichkeiten für Schweizer KMU, die ihr Geschäftsmodell und ihre Produkte rechtzeitig umbauen.

Insbesondere Technologieunternehmen aus dem MEM- oder ICT-Sektor eröffnen sich in den kommenden Jahren konkrete Chancen, von Industrie 4.0 zu profitieren.

Im Traditionsmarkt Deutschland werden in den kommenden Jahren 40 Mrd. Euro in Industrie 4.0-Anwendungen investiert werden, gemäss einer Studie von PwC. Die technologische Vorreiteration USA sowie die Hightech-orientierten Märkte Japan, Südkorea und Singapur setzen ebenfalls auf die Digitalisierung ihrer Industrie.

Schweizer KMU mit ihrer Reputation für qualitative, präzise Nischenlösungen können hier reüssieren. ■

Mehr Informationen zur Bedeutung von Industrie 4.0 für Schweizer KMU und deren internationales Geschäft finden Sie unter www.s-ge.com/4IR.

Kontakt:

Mag. Christina Reinbacher, Leiterin Swiss Business Hub Austria
c/o Schweizerische Botschaft in Wien, Prinz Eugen-Strasse 9a,
A-1030 Wien, Christina.reinbacher@eda.admin.ch



Save-the-Date:

Länderberatungstage für Schweizerische und Liechtensteinische KMUs in der Schweiz: 17.10. – 19.10.2016

Wenn Sie ein Export-interessierter KMU aus der Schweiz oder Liechtenstein sind und in den österreichischen Markt eintreten wollen, buchen Sie noch heute einen persönlichen Gesprächstermin mit der Swiss Business Hub Austria Leiterin, Christina Reinbacher und der Länderberaterin von Switzerland Global Enterprise, Laura Grazioli.

Diese Erstberatung findet bei Switzerland Global Enterprise in der Schweiz statt, gehört zum Service public und ist für Schweizer und Liechtensteiner KMU kostenlos.

Anmeldung unter: www.s-ge.com/de/event/laenderberatung-oesterreich

Präsidium



Präsident
Dipl.-Ing. Heinz FELSNER
Gesellschafter EFH Beteiligung GmbH, Wien

Vizepräsident
Dr. Burkhard GANTENBEIN
Geschäftsführer/Partner der Gesellschafter Ango Invest GmbH, Wien

Vizepräsidentin
Angelika MOOSLEITHNER
Treuhänder/Partner Member of the Group Board First Advisory Group, Vaduz

Vizepräsident
Dr. Alexander RIKLIN
Gesellschafter und GF ALCAR Holding GmbH, Hirtenberg

Vizepräsident
Markus T. SCHWEIZER
Managing Partner Advisory Services, Germany/Switzerland/Austria Ernst & Young AG, Zürich

Ehrenpräsidenten



Ehrenpräsident
Mag. Dr. Rudolf GÜRTLER
em. Rechtsanwalt

Ehrenpräsident
Jean-Daniel CORNAZ
CEO Vetro-pack-Gruppe i.R.

Ehrenpräsident
Lic.rer.pol. Peter C. BETTSCHART
Generaldirektor i.R. Botschafter a.D.

Ehrenpräsident
Franz WIPFLI
Group Management Board Member Zurich Financial Services i.R.

Ehrenpräsident
Dr. Arthur WULKAN
Partner FIO Partners AG

Direktionsrat



Lucien BERLINGER, MSc ETH
Vorstandsvorsitzender der Zürcher Kantonalbank Österreich AG, Salzburg

Oliver BERTSCHINGER
Regionaldirektor Europa Switzerland Global Enterprise, Zürich

Dr. Otmar BODNER
CEO Helvetia Versicherungen AG, Wien

Gerhard BURTSCHER
Vorstandsvorsitzender der Bank für Tirol und Vorarlberg AG, Innsbruck

Mag. Gerhard FREI
Geschäftsführer Emmi Österreich GmbH, Nüziders

Thilo DEUTSCH
Geschäftsführer KABA GmbH, Herzogenburg

Jules GASSMANN
Managing Director JULIUS BÄR & Co. AG, Zürich

Mag. Thomas GRÄBNER
Geschäftsführer Six Payment Services (Austria) GmbH, Wien

Kammerrat Dr. René A. HAIDEN
Präsident Grenzlandverein, Wien

Brigitta HARTL-WAGNER
Direktorin Residenz Josefstadt GmbH, Wien



Hans-Peter JUCKER
Geschäftsführer Juwelier Bucherer, Wien

Mag. Andreas KABELA
Geschäftsführer SV Österreich GmbH, Wien

Dr. Irene KIEFER
Vertriebsleiterin Schustermann & Borenstein GmbH, München

Thomas KISTLER
Mitglied der Geschäftsleitung Privatbank IHAG Zürich AG, Zürich

Walter KRAHL
Geschäftsführer Ruefa Reisen, Geschäftsführer Airticket Österreich, Wien

Rik KRIEGER
Head of Marketing Sherpany, Zürich

Mag. Peter F. LAGGNER
Vorstand Trimetis AG, Wien

Christian Paul LYK
Mitglied der GL Kendris AG, Zürich

Dr. Gerhard MATSCHNIG
Generaldirektor Zurich Österreich, Zürich

Dr. Steven NEUBAUER
Geschäftsführer NZZ AG, Zürich



Ing. Josef NOWAK
Geschäftsführer CRH (Wien) GmbH, Wien

Michael PÉREZ
Partner Prettenhofer Raimann Pérez Rechtsanwalts-partnerschaft, Wien

Mag. Helmut PRANIESS
Generaldirektor Salzburger Landes-Hypothekebank AG, Salzburg

Mag. Ali RAHIMI
Geschäftsführer der Gesellschafter von Rahimi & Rahimi GmbH und Orientcorner Handels GmbH, Wien

Hugo ROHNER
Vorstandsvorsitzender Skidata AG, Salzburg

Mag. Helmut SALLER
Geschäftsführer The Swatch Group (Österreich) GmbH, Wien

Dr. Gerald SALZMANN
Executive Director UBS (Luxembourg) S.A. Niederlassung Österreich, Wien

Dipl.-Ing. ETH Martin SCHNEIDER
CEO und Präsident des Aufsichtsrates der Brainforce AG, Zürich

Marcus SCHULZ
Geschäftsführer Vitra Ges.m.b.H., Wien

Michal SPILLER, CEO
Lindt & Sprüngli (Austria) Ges.m.b.H., Wien



Dr. Herbert STEPIC
Senior Advisor to the Board of Raiffeisen Bank International, Wien

Ing. Karl-Heinz STRAUSS
Vorstandsvorsitzender PORR AG, Wien

Stephan Viktor TANNER
Head Management Office Private Banking LGT Bank AG, Vaduz

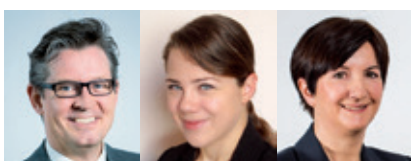
Mag. Günther TENDEL
Geschäftsführender Gesellschafter/ Amrop Chairman CEE Amrop Jenewein, Wien

Dr. iur. Klaus TSCHÜTSCHER
Verwaltungsrat DMG Mori Schweiz AG, Winterthur

Georg WEIDINGER
Geschäftsführer Swiss Mail Solutions GmbH, Herzogenburg

Dr. Georg WOLF-SCHÖNACH
Vorstandsvorsitzender der Bankhaus Krentschker, Graz

Mit einem clever gemischten Team aus Österreicherinnen und Österreichern sowie Schweizerinnen und Schweizern pflegt die HKSÖL von ihrem Sitz in Wien aus Kontakte in Österreich, in die Schweiz und nach Liechtenstein.



Urs WEBER
Generalsekretär, Wien

Katharina SILVA GUERRERO
Mitgliederkommunikation & Veranstaltungen, Wien

Ingrid WALLNER
Office Management Finanz- und Rechnungswesen, Wien

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein & Swiss Business Hub

Der Name deklariert es schon: Die HKSÖL bildet die gemeinsame Außenhandelskammer der Länder Schweiz, Österreich und Liechtenstein. Mit ihrem umfassenden Netzwerk zu Unternehmen, Verbänden und Behörden in allen drei Ländern ist sie die richtige Anlaufstelle für sämtliche Wirtschaftsfragen betreffend diese drei Länder und Drehscheibe nach CEE.



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

Impressum

Gesamtauflage: 6.000 Stück

Herausgeber und Medieninhaber:

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL),
1040 Wien, Schwindgasse 20,
www.hk-schweiz.at

Verleger: Fachverlag EWH,
Barbara Fürst-Jaklitsch
1140 Wien, Trennstraße 37

Chefredakteurin und für den Inhalt verantwortlich: Barbara Fürst-Jaklitsch
1140 Wien, Trennstraße 37
Tel. +43/676 540 69 74
E-Mail: barbara.fuerst@hk-schweiz.at

Redaktionelle Mitarbeit: Urs Weber,
Mag.^a Christina Reinbacher, Sabine Weber

Bilder dieser Ausgabe: Firmen-Fotos,
Shutterstock, HKSÖL

Marketing: Gerhard Wermann
Tel. +43/676 330 75 99
E-Mail: gerhard.wermann@hk-schweiz.at

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Grafik: Ewald Frühwirth

Druck: Druckerei Piacek Ges.m.b.H
Favoritner Gewerberg 19, A-1100 Wien
www.piacek.at

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Artikel mit namentlich genannten Autoren sowie Angaben und Mitteilungen, die von Firmen stammen unterliegen nicht der Verantwortung der Redaktion. Ihre Wiedergabe bedeutet nicht, dass sie die Meinung der Redaktion oder eine Empfehlung darstellen.

Offenlegung der Eigentumsverhältnisse nach dem Mediengesetz

Alleiniger Medieninhaber: Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL),
1040 Wien, Schwindgasse 20

Blattlinie: Vertretung der Interessen der Mitglieder der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL).
Mit ihrem umfassenden Netzwerk zu Unternehmen, Verbänden und Behörden in allen drei Ländern ist die HKSÖL Anlaufstelle für die Wirtschaftsfragen betreffend dieser drei Länder und den CEE-Raum.



Wiener Strategieforum
Wien 01.06.2016
www.strategieforum.at

dmx austria
Fachmesse für digital marketing & e-business
Wien 01.06.2016 bis 02.06.2016
www.dmx-austria.at/home.html

Vievinum – Internationales Weinfestival Wien
Wien 04.06.2016 bis 06.06.2016
www.vievinum.at

imp strategy days
Strategiearbeit der Zukunft: Wohin des Weges?
Innsbruck 16.06.2016 bis 17.06.2016
www.imp-strategydays.com

fifteen seconds
Festival für Vordenker
Graz 16.06.2016 bis 18.06.2016
http://fifteenseconds.co/

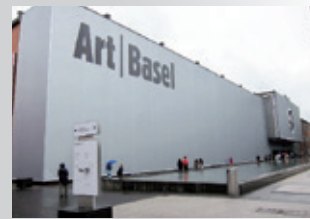
Technologiegespräche – Forum Alpbach
Alpbach 25.08.2016 bis 27.08.2016
www.alpbach.org/de/forum/2016/



Politische Gespräche – Forum Alpbach
Alpbach 28.08.2016 bis 30.08.2016
www.alpbach.org/de/forum/2016/

Wirtschaftsgespräche – Forum Alpbach
Alpbach 30.08.2016 bis 01.09.2016
www.alpbach.org/de/forum/2016/

Festival Ars Electronica
Linz 08.09.2016 bis 12.09.2016
www.aec.at



Art Basel in Europe
Treffpunkt der internationalen Kunstwelt
Basel 16.06. bis 19.06.2016
www.artbasel.com/basel

Schweizer Markenkongress
Zürich 23.06.2016
www.marken-kongress.ch

9. Schweizerische Fachtagung Communication Controlling
Zürich 30.06.2016
http://eveni.to/fachtagung-communications-controlling-2016/general

Ornaris
Bern 14.08.2016 bis 16.08.2016
www.ornaris.ch

ArbeitsSicherheit Schweiz
Bern 22.08.2016 bis 24.6.2016
www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch

Swiss Car Event
Genf 02.07.2016 bis 03.07.2016
www.swisscarevent.ch



SuisseEMEX'16 mit Partnermesse topsoft
Messe für Marketing, Kommunikation, Event und Digital Business
Zürich 30.08.2016 bis 31.08.2016
www.suisse-emex.ch

1866 – Liechtenstein im Krieg – Vor 150 Jahren
Kuratoren-Führung mit PD Dr. Peter Geiger, Historiker, Schaan
Vaduz 01.06.2016
www.landesmuseum.li

7. Exportmarktplatz
Schaan 02.06.2016
www.bmcest.com/Exportmarktplatz/Forenkalender.aspx

Businessstag – Das Wirtschaftsforum für Frauen
Vaduz 20.06.2016
www.businessstag.li

Lunch & Learn Konfiskation und Verfall
Vaduz 28.06.2016
https://webdocs.uni.li/public/07719167.PDF

Liechtensteiner Staatsfeiertag
Vaduz 15.08.2016
www.staatsfeiertag.li



LIHGA
Industrie-, Handels- und Gewerbeausstellung
Schaan 02.09. bis 10.09.2016



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

Die HKSÖL unterstützt Sie bei der Mehrwertsteuer-Rückforderung!

Finden Sie nähere Informationen online im Newsletter 01/16, auf www.hk-schweiz.at oder per Email an: wallner@hk-schweiz.at

Gut für Sie. Gut für Ihr Geschäft.

Unser Ziel ist messbare Wertschöpfung für unsere Mitglieder!

Wir helfen Unternehmen aus der Schweiz und Liechtenstein, erfolgreich in den österreichischen Markt oder den CEE-Raum einzutreten. Umgekehrt unterstützen wir österreichische Unternehmen auf ihrem Weg in den Schweizer Wirtschaftsraum. Vor allem haben wir unser Netzwerk: Mit Persönlichkeiten und Unternehmen, die für den Erfolg unserer Mitglieder wichtig sind, stehen wir in direkter Verbindung.

Zu unseren Leistungen zählen darüber hinaus Marktanalysen, Datensammlungen, Veranstaltungsorganisationen und vieles mehr – nähere Informationen finden Sie auf unserer Website www.hk-schweiz.at.

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein: Ihr Netzwerk seit 1921

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein | A-1040 Wien, Schwindgasse 20 | +43(0)1 512 59 59-0 | info@hk-schweiz.at



BUCHERER.COM

BUCHERER
1888

EINZIGARTIG WIE IHRE EMOTIONEN – SEIT 1888

UHREN SCHMUCK JUWELEN